



Vierteljährlicher Abonnements-Preis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsteiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erzhibition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 133. Morgen-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 20. März 1879.

### Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement auf die „Breslauer Zeitung“

**3 Ausgaben** (Abendblatt mit den neuesten politischen Nachrichten und Cours-Depeschen)

für das **II. Quartal 1879** ergeben sich, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw.; bei Ueberendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Wochen-Abonnement durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Expedition der Breslauer Zeitung.

### Die Segebediner Katastrophe und ihre Lehre für die Ungarn.

Die schreckliche Katastrophe, welche über die drittgrößte Stadt Ungarns, den blühenden Handelsplatz Segebedin hereingebrochen ist, hat ganz Europa mit Entsetzen erfüllt und, was ein erfreuliches Zeichen für die zunehmende Solidarität der Völker ist, zu wohlthätiger Theilnahme bereit gefunden. Es muß bis auf das große Erdbeben, welches Lissabon am 1. November 1755 zerstörte, zurückgegangen werden, um auf ein gleich großes Unglück, welches in Folge eines Naturereignisses eine große Stadt betroffen hat, zu stoßen. Was von Segebedin den Fluthen der ausgetretenen Theiß-Gewässer Widerstand zu leisten vermocht hat, das ist jetzt vor dem Untergang geborgen; das Wasser ist im Sinken begriffen und nach menschlichem Ermessen darf der Rest von Segebedin als gerettet betrachtet werden.

Vorüber ist die alle Sinne gefangen nehmende Aufregung, welche sich mit der Bekämpfung gegenwärtiger Gefahr verbindet; der Blick wendet sich dazu, die Größe der erlittenen Verluste zu ermessen und die Gründe, welche die Anstrengungen zu ihrer Verhinderung scheitern machten, zu erörtern, um für die Zukunft besser vorsorgen zu können. Noch während die Segebediner Bevölkerung zwischen den Einsurzdrohenden Trümmern ihrer Häuser, im Sturm durchheulenden Dunkel der Nacht den grauen Kampf um die Existenz mit dem übermächtigen Element führte, ist im ungarischen Unterhause nach den „Schuldigen“ gesucht worden. Es versteht sich von selbst, daß die Redner der äußersten Linken, zu denen auch der Vertreter Segebedins gehört, die Regierung alsbald für das große nationale Unglück verantwortlich machten; ja es für eine bloße Ausflucht erklärten, wenn der Minister-Präsident Tisza die Verantwortung für das Eintreten eines Sturmes, ohne welches Segebedin gerettet worden wäre, ablehnte. Was eine ungarische Regierung thun konnte, das haben Herr Tisza und seine Collegen gethan; kein anderes ungarisches Ministerium hätte mehr geleistet. So erhebt sich denn die weiter gehende Frage: warum eine ungarische Regierung nicht vermag, was man in anderen Ländern und, die eigenen Verhältnisse vergessend, auch in Ungarn selber von einer Regierung in Betreff der Verhinderung oder doch Einschränkung von großen Landes-Calamitäten, denen sich überhaupt mit menschlichen Mitteln begegnen läßt, erwartet. Und hier wird denn jede Untersuchung sehr bald bei einem Punkte anlangen, der sich gerade gegenüber der gegenwärtigen Opposition in Ungarn zu einem Anknüpfungspunkte zuspitzt. Diese äußerste Linke und, was mit ihr gemeinsame Sache macht, ist durch den Widerstand, welchen sie der Vereinheitlichung des Staates entgegensetzt, durch die Leidenschaftlichkeit, womit sie für die Erhaltung einer möglichst uncontrolirten Comitatswirtschaft eintritt, am allermeisten dafür verantwortlich, daß keine ungarische Regierung im Stande ist, in inneren Landesangelegenheiten die Macht des Staates zu einer auch überwältigenden Naturereignissen die Spitze bietenden Action zusammenzufassen. Nach Außen hin vermag die ungarische Regierung das Schwergewicht Ungarns mit Erfolg in die Waagschale der Entscheidung zu werfen, da auf der anderen Seite „die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder“ sich niemals über eine gemeinsame Action zu verständigen vermögen; aber im Innern ist dieselbe Regierung ohnmächtig gegen die Ausschüsse der Comitats, die Behörden der königlichen Städte und die Vorstände der besonderen Corporationen.

In Ungarn hatte man früher zur Kennzeichnung des weitgehenden Umfangs dieser Autonomie die Formel „Ugoosa non coronat“. Das heißt, wenn Ugoosa, das kleinste der ungarischen Comitats (dasselbe liegt an der oberen Theiß), den König von Ungarn nicht krönt, so giebt es keinen König von Ungarn. Mit dieser Art von Autonomie hat es freilich ein Ende genommen, seitdem Ungarn aus einem Wahlreich eine erbliche Monarchie geworden; indessen giebt es doch noch genug hochwichtige Landesangelegenheiten Ungarns, die in dem denkbar schlechtesten Zustande sind, weil irgend ein einzelnes Comitats, eine einzelne Stadt oder Corporation sich von der zur guten Ordnung derselben notwendigen Gemeinsamkeit der Behandlung ausschließt und für sich allein vorgeht. Zu diesen Landesangelegenheiten gehört in erster Reihe die Regulirung der großen wasserreichen Ströme, welche das ungarische Tiefland durchziehen. Die Theiß-Regulirung ist ein Beispiel dafür, wie ein solches großes Landeskulturwerk nicht ausgeführt werden soll. Ganz im Gegensatz zu allen Regeln ist für diesen Fluß, der von seiner Quelle an den Karpathen bis zu seiner Mündung in die Donau Ungarn angehört und demnach nach einem von der Landesregierung festgestellten einheitlichen Plan regulirt werden konnte, eine theilweise Regulirung, und zwar in verkehrter Weise am Oberlauf beginnend, vorgenommen worden. Die Folge davon ist, daß jetzt der Mittellauf des Stromes, in welchem das Gefälle schon an sich stärker ist, das Hochwasser schneller dem Unterlaufe zuführt, als dieser es bei seinem geringeren Gefälle vor stattgehabter Regulirung abzuführen vermag. Hierzu kommt noch, daß, da das Theißbett, die äußerste Rinne der niederungarischen Ebene, tiefer als das Donaubeet liegt, das Donauhochwasser ein schnelleres Gefälle hat und mithin vor die Theißmündung sich legend, das Hochwasser der Theiß am Abfluß hindert und meilenweit aufstaut. Bei so ungünstigen Verhältnissen kann nur durch

ein einheitliches Vorgehen, welches alle Umstände gleichmäßig in Erwägung zieht, eine Stromregulirung mit Glück vor sich gehen; nicht aber darf jedes Comitats, jede Stadt, jede Corporation für sich in und am Strome Bauten vornehmen, um, unbekümmert wegen dessen, was dem Nachbar und der Allgemeinheit daraus erwächst, sich selber nach Möglichkeit zu schütten.

Das große nationale Unglück, welches Ungarn in seiner drittgrößten Stadt betroffen hat, ist in seinem letzten Grunde verschuldet durch den großen nationalen Fehler der Ungarn, ihre Unzufriedenheit gegenüber dem Staatsgedanken. Mitten in Europa, nunmehr seit einem Jahrtausend angefaßt, hat die ungarische Nation aus ihrem früheren Schicksal durch die Steppen Asiens eine Abneigung gegen jeden Zwang des Einzelnen unter den im Staate sich verkörpernden Gesamtwillen der Nation bewahrt. Es hat dieses Gefühl des Aufschüttelns die ungarische Nation allerdings in schweren Zeiten davor bewahrt, ihr nationales Leben mit dem zerstörten Staatsleben zu verlieren; heute aber, wo diesem Staatsleben von außen keine Gefahr mehr droht, schlägt das nämliche Gefühl in seinen beständig sich erneuernden Aeußerungen dem Ganzen der Nation zu schwerem Schaden aus. Man kann ohne staatliche Einrichtungen wohl an den Püsten des Uföld Pferde- und Rinderheerden weiden; aber nicht an den Ufern eines großen Stromes, der gelegentlich weithin das Land überschwemmt, große Handelsplätze anlegen, Dämme und Eisenbahnen bauen. Die Natur wird in ihrer Wildheit dem Menschen, wenn er sich nicht durch den Staatsgedanken soweit disciplinirt, um dadurch die Kunst des Einzelwillens taufend-, ja millionenfach zu erhöhen, stets überlegen sein. Hoffentlich werden die Ungarn aus der Segebediner Katastrophe für sich die Nutzenwendung entnehmen, daß sie den nationalen Erbfehler der Eigenwilligkeit und Ungebundenheit dem Staate gegenüber abzulegen haben, wenn sie anders unter den Culturvölkern Europas eine Stellung behaupten wollen. Für ein „Halb-Asien“, ja auch nur ein „Viertel-Asien“ ist im Europa des neunzehnten Jahrhunderts kein Platz.

### Breslau, 19. März.

Wenn jemals das monarchische Gefühl, welches unsere Nation befeelt, im Reichstage zu einem unwillkürlichen und darum desto aberwärtigeren Ausdruck gekommen ist, so war es, wie die „Nat.-Lib. Correspond.“ schreibt, gegenüber der Ausschreitung des Socialdemokraten Liebknecht in der Sitzung vom Montag. Inmitten der traurigen Zerklüftung dieser Zeit war es ein doppelt erhebender Augenblick, als nach den Worten voll männlicher Festigkeit und Würde, mit denen der Präsident den socialistischen Angriff auf die monarchische Grundlage des Reichs zurückwies, das Haus auf allen Seiten, ohne Unterschied, von einem wahren Beifallsturm erdröhnte. Wir hätten gedacht, das ganze Land würde einmüthig, ohne Mißklang, in diese Kundgebung einstimmen. Anders denkt das Organ der deutschen Reichspartei, die „Post“. Sie schließt ihren Leitartikel über den Vorgang mit folgenden Sätzen:

„Im Ganzen können wir mit dem Gange der Verhandlung vollständig zufrieden sein. Die hohlen Declamationen der radicalen Presse, gleichgiltig, ob dieselbe unter fortschrittlicher oder nationalliberaler Flagge jagt, haben sich den Thatfachen gegenüber wieder einmal als so nichtig erwiesen, daß sie im Reichstage auch nicht die geringste Unterstützung gefunden haben. Es ist traurig genug, daß ein großer Theil des Publikums noch immer sich an solchen demagogischen Luftballonen delectirt, um dann doch den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Ewig kann dieser Zustand aber nicht dauern, und wir wenigstens sehen, ohne optimistisch zu sein, das klägliche System dieses sogenannten Liberalismus täglich in seinen Grundfesten mehr wackeln. Die Thatfachen werden dann das Urtheil sprechen.“

Man sieht, auch das Organ der deutschen Reichspartei weiß mit einem Vorgange, der wie kein anderer zur Belebung des gemeinsamen patriotischen Gefühls geeignet war, nichts Besseres anzufangen, als das Gift des Parteihaders auszustreuen. Die „Post“ lebt offenbar schon wieder in den Eröberungsplänen des Wahlkampfes.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ bespricht den Vorfall mit dem Abg. Liebknecht und stellt denselben, wie folgt, dar: „... Beendigen konnte er diesen Satz allerdings nicht, denn auf den Vänten der Deutschconservativen erscholl ein so vernehmliches „Herunter“, daß der Präsident dem erlassenden Redner die Tribüne zu verlassen befohl.“ Der Sinn dieser Darstellung ist, daß Präsident v. Forckenbeck sich durch eine Kundgebung der Deutschconservativen zum Einschreiten gegen den Redner hätte bestimmen lassen. Das ist vollständig falsch. Erst nachdem Herr v. Forckenbeck die indirecte Aufforderung zum Verlassen der Tribüne an den Abg. Liebknecht gerichtet hatte, erscholl jener Ruf, der noch ebendrin seinen Urheber als unzulässig vom Präsidenten verwiesen wurde.

Für die in der Schweiz bestehenden kirchlichen Verhältnisse ist ein Hirtenbrief sehr bezeichnend, welchen der aus der Schweiz bekanntlich ausgewiesene Bischof Mermillod von Rom aus an die Pfarrgeistlichkeit und die Gläubigen der Diocese Genf gerichtet hat und in welchem es heißt: „Der heilige Stuhl hält unerhöhrlich fest an der Encyclica vom 21. November 1873, welche jede Theilnahme an den schismatischen Wahlen untersagt und alle diejenigen mit Kirchenstrafen bedroht, welche nach schismatischen Gesetzbestimmungen gewählt worden sind. Leo XIII. wird weder direct noch indirect diesen Act seines glorreichen Vorgängers Pius IX. widerrufen. Sowohl unsere Priester als unsere Gläubigen werden sich also durch kein Versprechen zur Theilnahme an solchen Wahlen bestimmen lassen, noch irgend einen Compromiß eingehen, welcher nur ein ungesunder Ausgleich wäre.“ Trotz dieser Kundgebung des Herrn Mermillod haben, wie bereits mitgeteilt wurde, im Berner Jura die Römischkatholischen an den Wahlen zur christkatholischen Nationalcongregation der Schweiz theilgenommen, ein Beweis, daß Rom sich nicht überall von den gleichen Grundsätzen leiten läßt.

In Italien hat ein von Herrn Sella an den Deputirten Chiabes gerichteter Belobigungsschreiben, welches sich über die in Turin erfolgte Wahl des Grafen Thomas Lamarmora mit größter Befriedigung, über die Regierung der Linken aber auch zugleich mit den entwürdigendsten Ausdrücken ausspricht, die Führer der Linken, namentlich aber Cairoli zur Berufung einer Versammlung bewegen, welche vorgestern (17. d. M.) im Montecitorio-Palaste stattfanden und in welcher berathen werden sollte, auf welche Weise alle Parteigruppen der Linken wieder versöhnt werden könnten. Das „Diritto“ deutete schon vor einigen Tagen in einem Leitartikel an, daß dies gelingen werde, und schrieb, Herr Sella befände sich in einem argen Zerkümmern, wenn er glaube, den Wählern das Programm der Rechten aufdringen zu können. Die Linke, die er für erschöpft halte, werde sich unter

der Führung angesehener Männer, welcher der Ueberzeugung leben, daß die Monarchie eine feste Basis in dem italienischen Volksbewußtsein habe, wieder einigen und stärken, sie werde auch ihren Gegnern zeigen, daß eine große politische Partei in sich selbst die Kraft finden werde, ihre Fehler zu bessern und sich zu verjüngen, um im Lande das Vertrauen zu befestigen. Der Versuch, der alten Rechten wieder zur Gewalt zu verhelfen, werde sicher scheitern.

In Frankreich ist die von der Deputirtenkammer beschlossene motivirte Tagesordnung, durch welche die Mitglieder der Ministerien Broglie und Rochebouet „gebrandmarkt“ werden, in Paris und in allen Gemeinden durch Anschlag an den Mauern publicirt worden. Die Minister vom 23. November 1877 hatten ihren Protest dem Präsidenten der Republik überreicht. Derselbe hat aber das Schriftstück mit dem Bemerkten zurückgeschickt, daß die Sache ihn nichts angehe. Die Ministerräte suchen nunmehr Mittel und Wege, um die Sache wegen der motivirten Tagesordnung der Deputirtenkammer vor den Staatsrath zu bringen. — In Folge des Art. 7 des von Ferry über die Freiheit der höheren Unterrichts eingebrachten Gesetzes können 27 Männercongregationen, welche 88 Häuser mit einem Personalbestande von 1937 Mitgliedern besitzen, in Frankreich keinen Unterricht mehr erteilen, darunter die Jesuiten, welche 27 Unterrichtsanstalten mit 843 Ordensgliedern besitzen. Man berechnet die Anzahl der Zöglinge, die in jenen 88 Häusern Unterricht erhalten, auf 71.000. Die meisten interessirten Frauencongregationen, die nicht mehr Unterricht erteilen sollen, haben, wie man berechnet, an 200.000 Schülerinnen.

Für die englische Regierung eröffnet sich jetzt immer mehr die Aussicht auf ein wegen des Krieges in Süd-Afrika ihr zu ertheilendes Labelsotum. Wenigstens hat der ehemalige permanente Unterstaatssecretär für die Colonien, Baron Blachford, im Oberhause bereits angekündigt, daß er für die Sitzung vom 25. d. Mts. ein solches Labelsotum beantragen werde. Der Antrag hat keine Aussicht, angenommen zu werden, aber er wird sicherlich zu lebhaften Debatten Anlaß geben. Die letzte Nachricht aus Süd-Afrika von Oberst Pearson's Sieg bei Eschowa am 13. Februar ist übrigens dazu angethan, die Befürchtungen vor einem Einfall der Zulus in Natal völlig zu zerstreuen. Wie aus den verschiedenen Zeitungs-Telegrammen aber die Affaire hervorgeht, hatten bereits mehrere Tage lang sich Zuluhäuser rings um das stark besetzte Lager bei Eschowa gezeigt und die Truppen ins Freie zu locken gesucht. Erst als diese Bemühungen nichts fruchteten, ward ein Massenangriff unternommen, der mit einer völligen Niederlage und der Flucht der stark decimirten Angreifer endete. Dann brach Oberst Pearson mit seiner Mannschaft hervor, verfolgte die Feinde mehrere Meilen bis zu einem militärischen Kraal, der verbrannt ward. Auch von Oberst Wood's Colonie, die bei Utrecht steht, sind befriedigende Nachrichten eingelaufen. Sehr beunruhigend standen dagegen die Dinge im Transvaal, wo tagtäglich ein Aufstand der Kaffernstämme unter den Häuptlingen Setofuni und Mapoch befürchtet ward. Nach seinem Siege bei Sandula soll nämlich Ketschwa an Setofuni Boten geschickt haben mit der Aufforderung: „Du und Mapoch nehmt Prätoria, ich nehme Pietermaritzburg.“ Ketschwa selbst hatte seine Absicht, in Natal einzufallen, des Anschwellens der Flüsse wegen aufgegeben; im Transvaal befürchtet man aber, daß Setofuni, der sich seit seiner Niederlage durch die Boers ruhig verhalten, bald wieder losbrechen wird. Gar übel würde dann den Bewohnern des Transvaal die aufgedrungene englische Herrschaft bekommen, da das Land fast gänzlich von Truppen entblößt ist.

Ueber den Stand der afghanischen Angelegenheiten giebt die „Times“ jedenfalls die sicherste Auskunft. Dieselbe schreibt darüber: „Die Nachrichten aus Afghanistan lauten in mancher Beziehung noch unentschieden, sind aber im Allgemeinen so befriedigend, als wir sie nur wünschen können. Unsere Truppen halten sich in den bekannten Stellungen und treffen Vorbereitungen zu einem Vormarsch, falls ein solcher befohlen werden sollte. In den von den Engländern nicht besetzten Landestheilen herrscht die äußerste Verwirrung. Der Thron Schir Ali's ist noch nicht besetzt, und ist es fraglich, wer sein Nachfolger sein wird. Die Unterhandlungen zwischen der indischen Regierung und Yakub Khan sind noch nicht abgebrochen, allein es muß sich erst zeigen, welchen Anhang Yakub Khan findet. Wir müssen daher auf alle möglichen Zwischenfälle vorbereitet sein. Wenn der neue Beherrscher Afghanistans gewillt ist, mit uns auf gutem Fuße zu stehen, so wird die indische Regierung ihm sicher bereitwillig entgegenkommen. Im anderen Falle sind wir im Besitze solcher Stellungen, welche uns erlauben, der Zukunft beruhigt entgegen zu sehen. Die Hauptzwecke, für welche England den Krieg unternommen hat, sind erreicht; darüber hinaus ist wenig mehr zu gewinnen. Ein Vormarsch auf Kabul, von welchem in letzter Zeit wiederum viel die Rede war, hat keinen praktischen Zweck, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, welche sich an denselben knüpfen würden. Ueberdies haben unsere Truppen in den besetzten und noch zu besetzenden Landestheilen der Arbeit vollauf. Die neue Grenze muß von den militärischen Berathern der Regierung gezogen werden. Die Wahl derselben kann unverzüglich getroffen werden. Dies geschehen, müssen Straßen angelegt, Forts erbaut und garnisonirt und der Verkehr gesichert werden. Wenn all dies geschehen, wird ein Ueberschreiten der indischen Grenze seitens eines Feindes ein Ding der Unmöglichkeit sein.“

### Deutschland.

— Berlin, 18. März. [Aus dem Bundesrath. — Die Tabaksteuer vorlage. — Zur Besetzung des Reichsgerichts. — Die Abänderung der Gewerbeordnung.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 1 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Hofmann. Nach den einleitenden Geschäften, wobei eine Mittheilung über die strafrechtliche Verfolgung einer Beleidigung des Bundesraths durch die Presse sich befand, wurden Vorlagen betreffend den Entwurf einer Verordnung über die Tageselder, Fuhrkosten u. d. der gesundheitspolizeilichen und Confularbeamtens; der Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der §§ 30 und 33 der Gewerbeordnung; sowie der zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland und der Türkei abgeschlossene Vertrag vom 13. Juli 1878 den Ausschüssen überwiesen. Dann folgte Beschlüßfassung über den Antrag, betreffend das Pensionsverhältniß mehrerer Postbeamten der Postverwaltung, die Ausschufanträge über den Abschluß eines Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Confularvertrages mit Hawaii. Zu dem Entwurf des Gesetzes über die Confulargerichtsbarkeit und zu dem Entwurf des Gesetzes über das Pfandrecht an Eisenbahnen

und die Zwangsvollstreckung in dieselben wurden angenommen. Mündliche Ausschüsse fanden zur Verhandlung über den Raum auf Spielkarten für den Abdruck des Stempels, über die Abstempelung lacirter Spielkartenblätter, über eine Petition wegen Abstempelung der zur Lackirung bestimmten Spielkarten, die Ernennung von Commissarien zur Berathung von Vorlagen im Reichstage. Die Vorlegung von Eingaben machte den Schluss. — Die Erwartung, daß heute das Tabaksteuergesetz dem Bundesrath zugehen würde, ist deshalb nicht in Erfüllung gegangen, weil, wie wir hören, die Tarif-Commission die ihr überwiesenen Beschlüsse der Heidelberger Conferenzen an den Bundesrath zurückgegeben hat, wo man die gemeinsamen Finanzpläne nun gleichzeitig mit der Tabaksteuervorlage bearbeiten will. Die letztere ist jetzt zunächst den Bundesstaaten zur Begutachtung zugegangen und gleichzeitig bereits den zustehenden Bundesrathsausschüssen, welche sich später damit zu befassen haben werden, zur Kenntnisaufnahme unterbreitet worden. Es kann jetzt positiv festgestellt werden, daß vorgeschlagen wird, den Rohtabak mit 70 M., Cigarren und Cigaretten mit 150 M., und die übrigen Tabakfabrikate mit 115 M. pro Centner zu besteuern. Bei diesem Stande der Dinge scheint es kaum, daß man die Vorlage noch vor Ostern im Reichstage wird erwarten können. — Bezüglich der Befestigung des Reichsgerichts ist für die eine Senats-Präsidentenstelle der Vice-Präsident des badischen Appellationsgerichts Schneider, für die zweite der württembergische Tribunal-Präsident Beyerle, für die Reichsgerichts-Anwaltsstelle der hessische Gerichts-Präsident von Buri in Aussicht genommen. — Im Bundesrath ist man jetzt der seit längerer Zeit schwebenden Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich der Wanderlager und Waarenauctionen im Handelsauschuß näher getreten. Man wird sich erinnern, daß das Reichskanzleramt schon vor einigen Jahren auf Grund verschiedener Eingaben und Anträge die Bundesregierungen zu Erhebungen über die Materie aufgefordert und das Resultat derselben, welches im Reichskanzleramt zusammengestellt war, vor Jahresfrist dem Bundesrath vorgelegt hat. An der Hand dieses Materials haben jetzt Beratungen über die Reformfrage begonnen.

**Berlin, 18. März.** [Der Verfassungseid, der Debatte, Bau eines Parlamentsgebäudes. — Aus der Budgetcommission. — Für und wider die Theaterfreiheit. — Dr. Michaelis. — Die Pest.] Aus Anlaß des gestrigen Zwischenfalls mit dem Abg. Liebknecht wird von governementaler Seite die Frage angeregt, ob nicht auch für die Mitglieder des Reichstags ein Eid auf die Verfassung des Reichs und deren monarchische Grundlage notwendig geworden sei. In Abgeordnetentreifen meint man in dessen, daß die Gründe, welche seiner Zeit bei der Berathung der norddeutschen Bundesverfassung gegen die Einführung des Verfassungseides geltend gemacht worden sind, durch das Gebahren des kleinen Häufchens Socialdemokraten nicht erschüttert seien, und daß die Conservativen gut thun würden, wenn sie nicht mit einem bezüglichen Antrag den bewiesenen Patriotismus der deutschen Volkstretreue auf eine unnütze Probe stellen wollten. Diese Tendenz ist es aber, welche sich in ihren Reihen geltend macht. Man will dem Abg. Kasper etwas am Zeuge flicken, wenn hervorgehoben wird, daß ihm und dem Abg. Hoffmann gestern durch Schluss der Debatte das Wort entzogen worden ist, und als Beweis angeführt wird, daß der Fortschritt, die Gruppe Kasper und ein Theil des Centrums gegen den Schlusstrat gestimmt haben. Wir haben unter den Mitgliefern des Hauses Erkundigungen eingelesen und erfahren, daß sich der Abg. Kasper nicht zum Worte gemeldet hat. Es wurde dabei bemerkt, daß im Allgemeinen die liberalen Parteien wohl Veranlassung gehabt hätten, die Einführung des Belagerungszustandes in Berlin

als eine Störung für Handel und Wandel umso mehr zu beklagen, als vom Bundesrathstische die actenmäßigen Beweise für vorhandene Verschönerungen, Höllemaschinen u. nicht beigebracht worden sind. Die liberalen Parteien nahmen indessen Abstand, sich in einer Diagonale mit den socialdemokratischen Ausführungen zu bewegen, weil die angeordneten Maßregeln zum Schutze der Person des Kaisers getroffen worden sind, und diesem Argumente gegenüber alle übrigen Bedenken verkommen müssen. Unter allen Umständen hat gestern die Ausübung der parlamentarischen Disciplin durch den Präsidenten einen Erfolg errungen, der sich bereits in der heutigen Sitzung der Geschäftsordnungs-Commission geltend machte. Bei der über die Revision der Geschäftsordnung gepflogenen Generaldebatte wurde nur insoweit eine Aenderung besprochen, als die Beschlüsse des Präsidenten in der Weise erweitert werden sollen, daß er bei der Entziehung des Wortes nicht erst das Haus befragen, sondern aus eigener Machtvollkommenheit handeln müsse. In diesem Punkte, sowie einigen anderen, herrschten unter den Mitgliedern der Commission keine besonderen Meinungsverschiedenheiten. Man war darüber einig, daß etwas, aber auch nicht zu viel, geschehen müsse, und jedenfalls nicht solche weitgehende Forderungen zugestanden werden dürfen, wie sie das abgelehnte Strafgesetz gegen Reichstagsabgeordnete in den meisten seiner Bestimmungen enthielt. Für die nächste Sitzung der Geschäftsordnungs-Commission werden Anträge im oben bezeichneten Sinne formulirt. — Die neue Erklärung des Abg. Reichensperger-Cresfeld gegen den Bau eines monumentalen Parlamentsgebäudes scheint gerade das Gegentheil von dem bewirkt zu haben, was der Redner bezweckte. Es wird uns nämlich auf das Bestimmteste versichert, daß die Verhandlungen zwischen dem Grafen Raczynski und der Reichsregierung wegen Ankaufs des dem ersten gehörigen Palais am Königsplatz wieder aufgenommen worden sind und mit vermehrter Hoffnung auf baldige Einigung fortgeführt werden. Sollte der Ankauf scheitern, so würde der Grund nur darin zu suchen sein, daß die greife Mutter des Besitzers, die über achtzigjährige Gräfin Raczynska, eine geborene Prinzessin Radziwill, nur ungern sich entschließen mag, das gewohnte Domicil aufzugeben. Ihr einziger Sohn lebt in kinderloser Ehe in Dresden und scheint nicht die Absicht zu haben, nach Preußen zurückzukehren, wie er denn auch bisher den ihm nach dem Tode seines Vaters (1874) zustehenden erblichen Sitz im Herrenhause (für das Majorat Dbrzydo und Wielzyn) nicht eingenommen hat. Er ist deshalb für seine Person sehr geneigt, das hiesige Palais, das der alte Graf bis zu seinem Tode nicht hergeben wollte, zu verkaufen. Eine andere Frage ist, ob im Reichstage sich eine Mehrheit für den Bau des Parlamentsgebäudes auf diesem Grundstück finden würde. Wahrscheinlich ist es nicht, da man ziemlich allgemein annimmt, daß daselbst eine nicht genügende Tiefe hat, und da man ferner sich nicht mit dem Gedanken befreunden mag, daß der Reichstag die hintere Front der eigentlichen Stadt zuzehren soll. Wird das Palais Raczynski abgelehnt, so soll die Regierung entschlossen sein, auf das dreimal verworfene Stabissement Kroll (an der gerade entgegengesetzten Seite des Königsplatzes) zurückzukommen, voraussichtlich mit nicht besserem Erfolge als früher. Nur für ein Project würde sich auch heute noch eine große Mehrheit im Reichstage sammeln lassen, für den Bau des Parlaments in der Ecke des Thiergartens, welche von der Königsgräber- und Lenné-Straße begrenzt wird, aber eine mächtige Hand ist entschlossen, der weiteren Devastirung des Thiergartens Einhalt zu thun, und so ist für die nächste Zukunft nicht an eine Ausführung des Planes zu denken. Inzwischen wird der Reichstagsgebäudefonds weiter verwaltet, der Zinsbetrag ist aber jetzt in den Etat eingestellt, im vorigen Jahre mit 1,370,408 M., für 1879/80 mit 1,286,446 M. — Der Eisenbahnetat, bei welchem eine Deckungsfrage vorbehalten blieb, wurde in der heutigen Sitzung der Budget-Commission ohne

wesentliche Debatte erledigt. Im Post- und Telegraphenetat wurde in Uebereinstimmung mit den vorjährigen Beschlüssen eine größere Specialisirung des Dispositionsfonds für Erweiterungsbauten und Grundstücksverwertungen — Titel 50 des Ordinarius — vorgenommen, im Uebrigen die einzelnen Titel des Extraordinarius mit Ausnahme des Titel 24 — Dienstgebäude für Thorn 80,000 M. — genehmigt. Bei dem außerordentlichen Etat entwickelte der Generalpostmeister den Gesamtplan für die Anlage unterirdischer Telegraphenlinien; für den gesammten Westen — mit Ausnahme der Linie Köln — Trier — ist das Bedürfnis befriedigt mit einer Summe von etwa 18 Millionen Mark, der Gesamtbedarf ist auf 34 Millionen Mark berechnet, die hiernach restirenden 16 Millionen sind erforderlich für die Linien: Berlin-Stettin-Cöln-Danzig-Elbing-Königsberg, Berlin-Posen-Thorn, Berlin-Frankfurt a. O.-Breslau, Berlin-Dresden, Bremen-Bremerhaven, Dresden-Freiburg zum Anschluß nach München, Pforzheim-Heilbronn zum Anschluß nach Stuttgart. Trotzdem wurde im Titel 3 der für unterirdische Leitungen geforderte Betrag von 1,830,000 M. auf 1 Million Mark herabgesetzt, im Uebrigen die einzelnen Titel des außerordentlichen Etats genehmigt. Im Cap. 68 des Ordinarius wurde Titel 4 (Rayonentschädigungsbrenne) von 730,000 auf 500,000 M. herabgesetzt. Schließlich wurde auf Grund einer Petition der Herren Helmholz, Birchow, Dubois-Raymond eine verklärte Dotation der zoologischen Station in Neapel für das nächste Etatsjahr besprochen. — Der Ansturm, welcher von conservativer Seite auch gegen die bestehende Theaterfreiheit gerichtet wird, erfährt soeben eine Zurückweisung von einer Stelle, die wohl als competent zur Beurtheilung der einschlägigen Verhältnisse erachtet werden kann. Frhr. A. v. Löb, der bekannte Intendant des Weimarer Hoftheaters, schreibt in den Briefen „Vom deutschen Theater“, die er gegenwärtig erscheinen läßt: Wie die Schutzzölle unsere niederliegende Industrie retten sollen, so hofft man Besserung der Theaterverhältnisse durch Aufhebung der Theaterfreiheit. Ich behaupte, in der Gewerbeordnung selbst sind der Aufsichtsbehörde Mittel genug gegeben, die stehenden Theater zu schützen. An die Rückkehr zum Concessionswesen, an das Monopol einzelner Bühnen denkt im Ernst wohl Niemand. (?) Thun die Behörden ihre Pflicht und ertheilen sie nur denen die Erlaubnis zur Gründung eines Theaters, welche die Gewissheit der Zuverlässigkeit in Beziehung auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb darthun (§ 32 der Gewerbeordnung), so wäre schon viel geschehen. Das Verlangen ist so natürlich und doch vielfach nicht berücksichtigt; gab man doch z. B. einem Theaterdirector, der unter erschwerenden Umständen seine Zahlungen einstellte, unmittelbar nachher die Erlaubnis, anderswo den Theaterrücken aufzuschlagen, und als er hier wiederum zahlungsunfähig wurde, ward er mit Erlaubnis der Behörde Director eines angesehenen Theaters. Auch gegen das Ueberhandnehmen des Unsitlichen auf den Schaubühnen kann die Behörde, wenn sie nur will, kraft der §§ 183, 184, 360 z. II. des R.-Strafges. ganz entschieden vorgehen und endlich kann in der Handhabung des § 59 der Gewerbeordnung ein Schutz der stehenden Theater gefunden werden. Nach diesen Paragraphen hat die Erlaubnis der Ortsbehörden einzuholen, wer in einem Orte vorübergehend und ohne Begründung eines stehenden Gewerbes öffentlich Musik aufführen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten öffentlich darbieten will, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet. Dadurch wird die immerhin für kleinere Stadttheater besonders gefährliche Concurrenz der Kunsttreier, die auch seit der Gewerbeordnung ihren Kreis erweiterten, Bühnen aufschlagen und theatralische Vorstellungen geben (was früher verboten war), weiter die der Wandertruppen, die z. B. von Ort zu Ort auch im Winter mit Offenbachiaden u. s. w. ziehen, überhaupt die der sog. Ro-

### 5tes Orchestervereins-Concert.

Zwei namhafte Gäste waren für das gestrige Orchestervereins-Concert gewonnen worden, die königliche Hofopernsängerin Frau Schuch-Proška und Herr Concertmeister Lauterbach, beide Mitglieder des Hoftheaters in Dresden. Frau Schuch-Proška ist ein vielgefeierter Liebling des Dresdener Publikums, und hat erst kürzlich anläßlich eines Gastspiels an der Wiener Hofoper auch dort Triumphe gefeiert, so daß unsere Erwartungen von den Leistungen der Künstlerin hochgespannt waren. Dieselben wurden, was die Kunstfertigkeit der Sängerin anbelangt, vollständig befriedigt, weniger bedeutend erschienen uns dagegen ihre stimmlichen Mittel. Ihr Organ ist in den Mittelstagen wenig ausgiebig, erst in den höheren Lagen gewinnt es an Kraft und Wohlklang. Ihre technische Ausbildung dagegen ist hervorragend, sie singt rein und sicher und bewältigt die größten Schwierigkeiten mit spielender Leichtigkeit. Diese Vorzüge kamen in der virtuos gefungenen großen Arie aus dem „Barbier von Sevilla“ zur vollsten Geltung, die Künstlerin wurde nach derselben durch einmüthigen, rauschenden Beifall ausgezeichnet. Minder glücklich war die Wahl einiger Lieder von Goldmark, H. Schäffer und Lassen, welche an sich ziemlich unbedeutend, am wenigsten aber für den großen Concertsaal geeignet waren, der Sängerin überdies wenig Gelegenheit gaben, ihre Virtuosität zu zeigen. Auch entbehrte die Aussprache der Sängerin der für den Vortrag von Liedern nöthigen Deutlichkeit. Trotzdem fand Frau Schuch-Proška auch nach dem Vortrag der Lieder lebhaften Beifall und dankte durch die Zugabe von Schumann's: „Es war, als hätt' der Himmel.“

Der zweite Gast, Herr Lauterbach, gilt mit vollem Recht als einer der bedeutendsten Violin-Virtuosen Deutschlands. Mit großem, schönem Ton verbindet er eine höchst bedeutende technische Fertigkeit und geläuterten, künstlerischen Geschmack. Er spielte die bekannte Gefangenscene von Spohr und zwei Sätze aus einem Violin-Concert von Goldmark. In letzterem hätten wir kaum den berühmten Componisten der „Königin von Saba“ wiedererkannt. Der langsame Satz, „Mir“ genannt, wirkt noch einigermaßen durch seine schwermüthige Stimmung, dagegen machte das Finale trotz seiner nationalen Anklänge und rhythmischen Effecte den Eindruck des Gefühlslosen. Dabei ist das Concert für die Violine wohl ungemein schwierig, aber keineswegs dankbar geschrieben, da dieselbe durch das Orchester theilweise geradezu erdrückt wird. Herr Lauterbach spielte das Concert mit vollendeter Meisterhaft und erntete dafür reichlichen Beifall.

Von Orchesterwerken hörten wir den ersten Satz einer Sinfonie von M. Moszkowski, „Johanna d'Arc“ betitelt. Moszkowski hat sich in jüngster Zeit in Berlin als ausgezeichnete Clavier-Virtuose und als Componist einen bedeutenden Ruf erworben und sein neuestes Werk (op. 19) läßt in der That eine höchst beachtenswerthe Begabung erkennen. Moszkowski nennt das Werk „Symphonische Dichtung“ und deutet durch diese Bezeichnung an, daß er seine Composition in gewissem Sinne als Programmmusik auffaßt. Darin bestärken auch die den einzelnen Sätzen gegebenen Ueberschriften. (1) Johanna's Hirtenleben, eine Vision bringt sie zum Bewußtsein ihrer hohen Sendung, 2) Innere Zerwürfnisse, Mäckerinnerungen, 3) Einzug der

Sieger zur Krönung in Rheims, 4) Johanna in der Gefangenschaft, ihre Kettenstrenge, Sieg, Tod und Verklärung). Soweit sich nach dem ersten Satz, der gestern allein zur Aufführung gelangte, beurtheilen läßt, hat sich Moszkowski zwar angelegen sein lassen, gewisse historische Vorgänge musikalisch zu illustriren, ohne jedoch in dem Sinne Programmmusik zu schreiben, daß sein Werk ohne Kenntniß eines erläuternden Programms unverständlich wäre, im Gegentheil festelt die Composition sowohl durch Erfindung, wie durch die kunstvolle Verarbeitung der Themen in hohem Grade. Der erste Satz bringt zwei Themen, eine einfache, ländliche Melodie und eine kriegerisch klingende Weise, welche beide im Laufe des Satzes wiederholt wiederkehren und sich zu bekämpfen scheinen, bis letztere den Sieg davonträgt. Dazwischen liegt die höchst charakteristisch durchgeführte Vision Johanna's. Ein besonderer Vorzug der Sinfonie ist die glänzende Instrumentirung derselben, welche selbst über manche ein wenig zu breit behandelte Stellen glücklich hinweghilft. Die Novität, welche von unserem Orchester trefflich gespielt wurde, fand eine sehr günstige Aufnahme.

Den Schluss des Abends bildete die Wiederholung einzelner Nummern aus Wagner's Nibelungen: „Waldärentritt“, „Waldweben“, „Botan's Abschied und Feuerzauber“. So lange es uns nicht vergrünnt ist, den „Nibelungen“ auf unserer Bühne zu begegnen, müssen wir unserem Orchesterverein dankbar sein, wenn er uns Gelegenheit giebt, wenigstens einige der hervorragendsten Nummern im Concertsaale zu hören. Unser Orchester löste die gigantische Aufgabe in glänzender Weise. In den lebhaften Beifall, welcher nach jeder Nummer erschallte, mischte sich diesmal, wie wir besonders constatiren wollen, kein Mißlaut.

### „Professor Hydra“.

Ein Charakterbild aus Oesterreich.

Von Karl Emil Franzos.

Zweites Buch.

(Fortsetzung.)

Damals lächelte ich darüber, freilich nur im Innern, während ich in Reden dem alten, ehrwürdigen Herrn viel sanfter opponirte, als das schöne Mädchen. Vielleicht war es sein Dank dafür, daß er nun auch die Rede auf den Punkt lenkte, wo wir gemeinsamer Ueberzeugung waren: den deutschen Patriotismus. „Das ist recht so“, sagte er, „es ist trotz dem und jenem ein Stolz, ein Deutscher zu sein, und eine freihethliche Bewegung, welche das nationale Moment übersteht, wird vielleicht vorübergehend Throne erschüttern, aber nie Dauerndes schaffen können“. Und als ich erzählte, daß Bakunin sich gegen die Verherrlichung gerade dieser meiner Gedichte gestemmt, meinte er lachend: „Wenn ich ein Russe wäre, so wollte ich vielleicht auch lieber Kosmopolit sein, als Nationalrusse.“

Es ließ sich gut plaudern mit dem alten Herrn, aber noch viel besser mit seiner Tochter. Ich speiste mit ihnen und wir blieben auch den Rest des Tages beisammen. Wie mir zu Muth war, wenn ich so neben der Golden herging und dem Klange ihrer Stimme lauschte, kann ich nicht beschreiben. Ich verspürte nicht jene quälende Schüchternheit, welche sonst der Vorbote einer starken Empfindung zu sein pflegt — im Gegentheil! mir war's zu Muth, als wären wir schon jahrelang bekannt. Und dabei gingen mir doch alle Schauer des Neuen und Ungeahnten durch die seltsam aufgeregte Seele.

Am nächsten Tage reisten die Beiden ab — nach Weimar. Aber ich mit ihnen. Sie nahmen dies nicht als Aufdringlichkeit, sondern schienen sich dessen zu freuen. Die beiden Tage, die ich dort verlebte sind wohl der Höhepunkt meines Lebens gewesen. Davon des Weitern zu berichten, erschiene mir auch heute noch wie eine Entheiligung. Nur so viel: als Anna und ich schieben, da wußten wir, daß wir einander angehören müßten für immerdar, wenn nicht unser ganzes ferneres Leben eine große Lüge und ein großes Glend bedeuten sollte.

Der Major ahnte es nicht, hätte er's geahnt, er wäre wohl sehr unglücklich gewesen. Wir verriethen uns nicht, wir waren tapfer und frohlich. „Auf Wiedersehen!“ sagte ich ihr. „Auf Wiedersehen!“ erwiderte sie. Das war Alles. Und wir wußten doch, daß wir auf einander rechnen durften, bis in den Tod.

Die letzten Monate, die ich in Leipzig verbrachte, vom October 1847 bis zum März 1848, verfloßen mir natürlich anders, als die erste Zeit. Aber wenn ich auch sehnsüchtig war, traurig und trostlos war ich nicht. Ich wußte, daß ich nichts auf Erden hatte, als die eigenen Kräfte, aber das schien mir eben genug.

Die Ketten, die meiner in Oesterreich harrten, schreckten mich nicht — ich war fest überzeugt, daß das Ende aller Fesseln auch in diesem Staate nahe sei.

Nun, Sie wissen, daß mich meine Zuversicht nicht getäuscht. Die große Flamme, welche in den Februar Tagen zu Paris aufgeloert, züngelte auch über den Rhein nach Oesterreich hinein. Wir jungen Oesterreicher in Leipzig hielten unsere Köpfe gepakt. Als ich am Morgen des 14. März auf die Straße trat, schrien die Zeitungsjungen in allen Tonarten: „Neueste Nachrichten! Wiener Revolution!“ Mit zitternder Hand griff ich nach einem der druckfeuchten Blätter. Was mir durch die Seele ging, als ich las: „Metternich gestürzt! — Amnestie! — Verfassung!“ das wage ich nicht zu schildern. Drei Stunden darauf reiste ich ab — am Abend des 15. März war ich in Wien.

Ich war nie vorher in der gewaltigen Stadt gewesen, und die fieberhaft aufgeregte Zeit taugte nicht zu ruhiger Orientirung. Darauf ging ich auch zunächst nicht aus. Wohl war ich mit Leib und Seele der Revolution ergeben, wohl stand mir der Entschluß fest, alle meine Kraft dem Volkswohl zu weihen, aber auch mein Herz forderte sein Theil von Glück. Ich konnte es nicht bezähmen und war schon am nächsten Morgen in Mödling, dem uralten Marktsteden, der sich so lieblich an die grünen Höhen des Uchtensteins schmiegt.

Als ich nach dem Major fragte, wies man mich in die Bergstraße. Dort stand, durch ein dichtes Stacket und die Bäume eines Parks verborgen, eine einzige Villa. Als ich an der geschlossenen Pforte die Klingel zog, nahte sofort ein leichter, eisender Schritt über den Kiesweg, ein helles Kleid schimmerte durch's Stacket — es war Anna selbst.

„Ich habe Sie heute Morgens erwartet“, sagte sie, „ich wußte, daß Sie kommen würden, wenn Sie kommen können.“

Wir drückten uns die Hand und verstanden uns. Das war der ganze Willkomm nach der langen Trennung, aber er hätte kaum herzlicher sein können.

Den Major traf ich in tiefster Bewegung. Nicht bloß die politischen Ereignisse hatten ihn so tief erschüttert. Die Tochter, sein einziges, abgöttisch geliebtes Kind, hatte ihm gestern Abend ihr Herz

\*) Dieselbe ist in Breslau bei Julius Hainauer verlegt, wofelbst auch ein Clavierauszug zu vier Händen in der Bearbeitung des Componisten erschienen ist.

mobilität ganz aufgehoben oder wenigstens verlängert. In § 57 der Gewerbeordnung endlich sind weitere Fälle angeführt, unter welchen die Behörde den Legitimationschein Theater-Unternehmern zu verweigern hat. Ich denke, mit all diesen Einschränkungen kann die Theaterfreiheit, wie sie die Gewerbeordnung giebt, bestehen bleiben. Dem Mißbrauch der Freiheit ist nicht nur durch die Behörden, sondern auch durch Selbsthilfe zu begegnen.“ — Man macht darauf aufmerksam, daß Dr. Michaelis, wenn er die Stelle eines Präsidenten des Reichsinvalidenfonds annähme, sich in pecuniärer Beziehung wesentlich verschlechtern würde. Bis jetzt bezieht er als Director im Reichshauptamt 15,000 M., in der neuen Stellung würde er nur 13,500 M. haben. Der Wohnungsgelddzuschuß ist bei beiden der gleiche (1500 M.). — Die heutige Nummer der Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamts constatirt, daß die Pest im Wolgagebiet nach den Berichten der von der deutschen Reichsregierung entsandten Experten vorläufig als erloschen zu betrachten ist.

**△ Berlin, 18. März.** [Die Gräber der Märzgefallenen. — Die Rede Liebnichts.] Heute vor 31 Jahren war in Berlin die Märzrevolution; am 22. März 1848 fand unter Betheiligung der gesammten Bevölkerung die feierliche Bestattung der Gefallenen im Friedrichshain statt. Das damalige Regierungsblatt, die „Allgemeine Preussische Zeitung“ erschien am Begräbnistage mit schwarzem Rande in verkleinertem Format und entschuldigte das letztere durch die Anzeige, daß auch die an ihm Beschäftigten der Pflicht folgten, welche ganz Berlin zu erfüllen habe, — der heiligen Pflicht, den heldenmüthigen Opfern eines tief zu beklagenden, durch ein Zusammentreffen unglücklicher Zufälle, Gerüchte, Mißverständnisse und Irrungen entstandenen Kampfes die letzten Ehren zu erweisen. Im Friedrichshain an den Gräberreihen sprach der Bischof Dr. Neander den Segen; vor ihm hatte der Prediger Dr. Sydow die Gedächtnisrede gehalten. In derselben predigte er — wie sogar das Consistorium zu Berlin in dem die Absetzung Sydows aussprechenden Erkenntniß vom 2. December 1872 anerkannte — „Vergeben und Vergessen, Friede, Eintracht und Versöhnung“, und forderte auf, sich in treuem vaterländischen Gemeinsinn um den König zu scharen. Seine Rede schloß mit dem Sage: „In dem Denkstein, der diese Stätte zieren wird, welche die Gebeine der Märtyrer unserer Freiheiten und Rechte umschließt, wird eine Seele heiliger Erinnerung wohnen. Künftige Geschlechter sollen zu ihm pilgern, und er wird ihnen von den großen Thaten berichten, die Gott der Herr in diesen schweren Zeiten gethan, und er wird Kindern und Kindeskindern zu Warnung und zur Lehre, zu Trost und stolzer Freude von den Leiden und Thaten ihrer Väter und Mütter erzählen.“ — Das Denkmal ist den Märzgefallenen nicht gesetzt worden; die bedeutende Summe, die dafür gesammelt war, wurde als herrenloses Gut confiscirt, als die erste Reaction eintrat, welche behauptete, „die Straßenemeute“ sei durch revolutionäre Emissäre, durch die bekannten „Juden, Polen und Franzosen“ zu Stande gebracht. Die Gräber am Friedrichshain wurden völlig abgeperrt. Heute zu Tage begibt keiner, der sich mit der Geschichte jener Tage beschäftigt hat, noch irgend einen Zweifel darüber, daß die so folgenreiche Märzrevolution in Berlin durchaus nicht die Ausführung eines Planes irgend welcher Personen war. Unter der neuen Aera wurde die Absperzung der Märzgräber aufgehoben, und alljährlich wurden dort, wohl nicht bloß von den Angehörigen der Gefallenen, unter denen sich auch Frauen und Kinder befanden hatten, sondern auch von „ehrlichen Revolutionären“ im Sinne der Moltke'schen Rede, am 18. März Kränze niedergelegt. In den letzten Jahren benutzten die Socialdemokraten dies als Demonstration, hingen rothe Bänder an die Kränze u. dergl. — Heute sollte nun, angeblich der Zugang zu den Gräbern, wie in den Zeiten der ersten Reaction, wieder vollständig abgeperrt werden. — jedenfalls

geoffenbart. So fest war ihr Vertrauen gewesen, daß ich am nächsten Tage kommen würde, um ihre Hand zu werben.

„Welche Antwort soll ich Ihnen in diesen Tagen geben!“ rief er. „Das Alte stirbt und das Neue wandelt sich von Stunde zu Stunde. Wir sind binnen drei Tagen nicht bloß über Metternich, sondern auch über alle Autorität hinausgekommen. Sie selbst können nicht wissen, wie sich Ihr Schicksal gestalten wird. Es ist keine Zeit zum Freuen und zum Heirathen! Warten wir ab, was die Zukunft bringt und suchen Sie sich eine Existenz zu schaffen. Zeigen Sie, daß Sie ein tüchtiger Mann sind, auf welchem Gebiete immer und ich werde nicht starrsinnig sein!“

Ich fühlte, daß der alte Mann recht hatte und mir derzeit unmöglich Anderes sagen konnte. Auch mit seiner Antwort auf meine Bitte, ob ich sein Haus besuchen dürfe, konnte ich wohl zufrieden sein: „So oft, als es unter diesen Verhältnissen Ihr Tact erlaubt!“ Dann aber fragte er: „Wie wollen Sie nun Ihr Leben gestalten?“

„Ich weiß es noch nicht!“ gestand ich ihm offenherzig. „Aber es ist mir auch nicht bange darum.“ Im freien Oesterreich wird sich auch für meine Kraft ein Plätzchen finden, wo sie wirken kann!“

„Etwa als Lehrer?“ fragte er.

„Oder als Schriftsteller. Was ich Ihnen verspreche, ist: rastlos zu sein. Mehr kann ich in diesen Tagen nicht versprechen.“

Er drang auch nicht weiter in mich. Glück im Herzen, Thakraft in der Seele kehrte ich nach Wien zurück.

Ich will Ihnen nicht beschreiben, wie es damals in dieser Stadt zuging. Das Bild jener Zeit ist oft gezeichnet worden, meines Erachtens ist selbst die beste Schilderung nicht bloß matt, sondern auch unrichtig. Schon die Fälle der äußeren Geschehnisse war überwältigend, um so mehr jene der inneren Stimmungen. Anscheinend wollten Alle, Alle ganz genau dasselbe: die Freiheit! Aber was das nun bedeute, darüber dachte Jeder verschieden und je mächtiger die Zeit dazu drängte, nicht bloß zu negiren und niederzureißen, sondern auch zu reconstituiren und aufzubauen, desto deutlicher erwies sich die ungeheure Differenz der Interessen. So ist es auch psychologisch erklärlich, warum selbst die Klarsten und Besten immer radicaler und unklarer wurden. Sie wichen dem scharfen Denken aus, weil ihnen die unerbittlich sich aufdrängenden Resultate desselben wehe thaten. Daher die Gefühlschwelgerei und damit die Unklarheit. Und ferner: nur im Regieren fanden sie sich thutig zusammen. Daher der Radicalismus. Das mag hart klingen — wahr ist es doch!

Ich habe während jener unvergeßlichen Tage: vom März bis zum October den entgegengesetzten Weg gemacht: ich bin immer weiter von links nach rechts gedrängt worden. Es geschah dies nicht aus Rücksicht für meine Braut und ihren Vater, nicht in Hoffnung einer Versorgung, sondern aus innerster Ueberzeugung. Ich konnte auch diesmal nicht anders werden, als ich bisher gewesen; eine grübelnde Natur, ein Mann, der jede Unklarheit haßte, der wohl der Begeisterung fähig war, aber nimmer der Schwärmer. Darum war ich Republikaner im März und Constitutioneller im October — denn daß nicht einmal die Hauptstadt, geschweige denn das ganze Land für die Republik reif sei, hatte sich inzwischen klar, man möchte sagen: lächerlich klar herausgestellt. Und darum war ich ferner im März Anhänger eines großdeutschen, alle Germanen Mitteleuropas um-

wäre dies nach 31 Jahren ein Unicum gewesen in allen Ländern, die eine erfolgreiche Revolution und Gräber der Gefallenen besitzen. Von irgend einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit konnte doch wahrlich keine Rede sein; man hat sich aber begnügt die Socialdemokraten zu hindern, rothe Bänder u. dergl. zu verwenden oder sonst Demonstrationen vorzunehmen. Die großen Massen von Polizeibeamten, die aufgestellt waren, veranlaßten indessen viele Besucher des Friedrichshain von dem Besuch der Grabstätte abzuhalten. — Das wie immer ungeschickte Auftreten des Abg. Liebnichts in der gestrigen Reichstagsitzung und das prompte und energische Verfahren Forckenbeck's gegen denselben wird in den conservativen Zeitungen in sehr verschiedener Weise besprochen.

[In dem Befinden des Prinzen Carl] ist, wie die „Post. Ztg.“ erfährt, im Laufe des gestrigen Tages eine nicht unwesentliche Verschlimmerung eingetreten. Die Kaiserin stattete dem hohen Patienten Abends 7½ Uhr einen längeren Krankenbesuch ab. Der Prinz wird von den Leibärzten Dr. von Lauer und Dr. Valentini behandelt.

[Frühlingsaufenthalt des Kaisers.] Wie dem Wiesbadener „Rhein. Cour.“ von Berlin mitgetheilt wird, kann es als feststehend betrachtet werden, daß der Kaiser auch in diesem Frühjahr wieder nach Wiesbaden gehen wird. Die Aerzte bringen darauf, daß er seine Reise gleich bei Eintritt wärmerer Witterung beginne, doch sei es noch keineswegs ausgemacht, ob der Kaiser von Berlin zuerst nach Wiesbaden gehen werde.

[Grenzverkehr mit Rußland.] Nach der „Zürcher Ztg.“ scheint der Grenzverkehr mit Rußland nach den günstiger lautenden Nachrichten einen größeren Umfang nehmen zu wollen. Auch der Personenverkehr wird immer reger und erstreckt sich namentlich auf die Courierzüge. Die Einfuhrung von Fischen nach Deutschland ist streng verboten, so daß selbst Heringe, Sardellen und Sardinen in fest verpackten Blechbüchsen zurückgewiesen werden. Dennoch steht diesseits wie jenseits der Schmuggelhandel in voller Blüthe.

— ch. **Von der sächsischen Grenze, 17. März.** [Herbstübungen. — Tarifreform. — Holländische Erbschaften. — Kinderfrische. — Socialisten.] Die diesjährigen Herbstübungen des XII. Armeecorps werden nur im Divisionsverbande stattfinden und zwar die der 1. Division in der Lausitz, die der zweiten im Voigtlande und die der Cavallerie-Division bei Leipzig. — Die mehrtägigen Übungen finden im September statt. — Das Finanzministerium hat zur Wahrung der besonderen Interessen des sächsischen Staates bei der Regelung des Eisenbahn-Tarifwesens zwei Beamte seines Ressorts, die Geh. Finanzräthe Hoffmann und v. d. Planitz, nach Berlin entsendet. Die Tarifgesetzgebung ist für Sachsen im eminenten Sinne wichtig, da ein sehr großer Theil des Staatsvermögens in Eisenbahnen angelegt ist und die größeren oder geringeren Erträge der Staatsbahnen auf das Budget und auf die Steuern den maßgebendsten Einfluß ausüben. — Der Schwindel mit holländischen Erbschaften ist wieder einmal recht im Gange. Vorgestern wurde ein Kellner in Dresden zu sechsjährigem Gefängniß verurtheilt, der sich als Erbe einer holländischen Erbschaft in Höhe von nicht weniger als 428 Millionen Gulden gerirt und damit in einem Jahre 15,000 Mark zusammengehändelt hatte. Der eine von ihm betrogene Biedermann hatte sich für geliehene 5400 Mark die Kleinigkeit von 20,000 Mark zugesichert lassen. Ein Seitenstück dazu hat ein Dienstmädchen aus Mehltheuer geleistet, das sich auf Rechnung einer Erbschaft von 36 Tausend Gulden gleichfalls einige Tausend Mark zusammengeborgt hat, mit denen es Reisen zur Hebung des Schazes, den ein vor 100 Jahren verstorbenen Schiffscapitän Morgenstern hinterlassen haben soll, unternimmt. Gläubige finden sich für derartige Dinge immer. — In Dresden ist der Plan angeregt, in den Sommerferien nach dem Vorgange Frankfurt a. M. eine Anzahl armer Kinder zur Kräftigung ihrer Gesundheit in eine billige Sommerfrische zu schicken, da das

fassenden Föderativstaates, im October jedoch, zwar noch immer ein begeisterter Deutscher, aber eben darum Verfechter eines constitutionellen Kaiserthums in Deutschland und der deutschen Hegemonie in Oesterreich. „Verfechter“, sag ich, denn ich wirkte für meine Ueberzeugung mit der Feder. Im März hatte ich für Ludwig Eckardt's „Junges Oesterreich“ zu schreiben begonnen, im October war ich Mitarbeiter der „Junges Presse“.

Ich war Journalist geworden — es war dies der einzige Weg, der sich mir vorläufig geöffnet und für die Art meiner Begabung schien er mir auch der einzig richtige. Anna theilte meine Ueberzeugung. Der Major opponirte mindestens nicht, obwohl er oft bekümmert den Kopf schüttelte.

Diese seltenen Besuche im stillen Hause zu Mödling waren meine einzigen glücklichen Stunden in jener Zeit grenzenloser Aufregung, unbeschreiblicher innerer Kämpfe. „Ist es recht so?“ mußte ich mich unablässig fragen, wenn mich die Geschehnisse jedes Tages immer weiter weg führten von den alten Genossen — und grübelte und prüfte mich und quälte mich, bis die Erkenntniß in mir feststand: „Du folgst auch hier nur Deiner Ueberzeugung. Mögen sie über Dich denken, wie sie wollen!“

Immer wirrer, immer düsterer wurde die Zeit. Der Kaiser floh aus Schönbrunn nach Innsbruck; in Wien regierte der Sicherheits-Ausschuß; Windischgrätz zog heran. Wir Männer der „Presse“ hatten einen schweren Stand, wir mußten die Wortführer der in Wien herrschenden Partei eben so energisch bekämpfen, als den heranrückenden reactionären General — denn Beide standen nicht auf dem Boden des Gesetzes.

Aber für Niemand waren diese Tage schwerer, als für mich, besonders nachdem die Einschließung der Stadt zur Thatsache geworden und die Belagerung begonnen. Nicht nur deshalb, weil ich mir nun nicht mehr aus den lieben Augen in Mödling Kraft und Stärkung holen konnte! Aber mein Blut regte sich und kochte auf gegen die Fesseln des Verstandes. Nicht umsonst war ich als Proletarier geboren worden, nicht umsonst Schüler des Christian Hager gewesen! „Was da draußen vor den Thoren liegt“, rief es in mir, „sind dieselben Schergen, welche Du Dir einst zu bekämpfen gelobt!“ Nicht die Feder darf jetzt Deine Waffe sein, sondern das Schwert. Raum kann ich heute noch ruhig darüber sprechen: ich wiederhole, es war eine Zeit unsäglicher Kämpfe. . . .

Aber das sollte ein jähes Ende nehmen, ein fürchtbares Ende. . . . Es war am 29. October 1848, gegen die erste Abendstunde. Den Tag über hatte es geregnet; mit der Dämmerung senkten sich kalte, schwere Nebel nieder. Es sah trostlos aus in den Straßen und trostlos in den Gemüthern ihrer Bewohner. Noch leistete Wien den Belagerern Widerstand, aber es war nur mehr ein Kampf der Verzweiflung — daß die Stadt in die Hände der Soldateska fallen werde, fallen mußte, bezweifelte Niemand mehr. Was stießen konnte, hatte sich geschüttelt; die Zurückgebliebenen sahen entweder mit stumpfer Resignation ihrem Schicksal entgegen, oder eilten in wilder, verzweifelter Raufucht zu den Wällen, auf die Barrikaden.

Hier und da ward auch ein Friedfertiger dazu gepreßt. Ich hatte Gelegenheit, dies zu beobachten, als ich um die erwähnte Stunde todtmüde aus der Redaction heim ging, meiner Wohnung zu, die am Ausgang der „Jägerzelle“ lag. Mehr als einmal hielten mich

Ergebniß des in Frankfurt gemachten Versuchs ein sehr günstiges gewesen ist. Man hat bereits mit einer Sammlung für diesen Zweck begonnen. — Die Gemeinderäthe in den ländlichen Gemeinden der Umgegend von Leipzig, welche die gewählten Socialisten thatsächlich aus dem Gemeinderathe ausgeschloffen hatten, sind seitens der Leipziger Kreishauptmannschaft dahin bedeutet worden, daß sie sich eine grobe Ungeßlichkeit haben zu Schulden kommen lassen und angewiesen, die gewählten Socialisten sofort zu den Sitzungen einzuladen.

**München, 18. März.** [In dem bairisch-clericalen Presselager] schreibt man der „S. Pr.“, geht es unausgesetzt und in steigendem Tempo äußerst gemüthvoll zu. Eine bairische Correspondenz der „Germania“ braucht gegen die im „Fr. Volksblatt“ abgedruckte Correspondenz eines bekannten Abgeordneten die Ausdrücke Gift, Galle, Verleumdungen u., dafür nennt das „R. baier. Volksbl.“ einen Artikelschreiber der „Augsburger Postzeitung“ wohlwollend einen „doppelten Hallunken“. Der Mann aber, der „all dies Herrliche vollendet“, d. h. verursacht hat, Herr Dr. Jörg, liefert in den jüngsten „Zeitläufen“ der „historisch-politischen Blätter“ eine Ränie auf die letzte Kammer-session und meint melancholisch, man solle die clericalen Landboten weniger nach der Frage, „was sie leisten, als was sie leiden“ beurtheilen. Also das clericale Mandat in der bairischen Kammer ist ein Martyrium; merkwürdig, wie opferfreudig sich die Bauern und Landpfarrer noch immer zu demselben herandrängen, ja sich um die Mandate in den Zeitungen streiten; seit den Tagen der ersten Christenheit ist ein solcher christlicher Heroismus noch kaum beobachtet worden. Noch merkwürdiger aber ist es, daß Herr Dr. Jörg die zur Ironie herausfordernde Seite solcher Behauptungen nicht merkt. Schließlich kommt wieder der alte tröstende Hinweis auf die clericale Kammermehrheit in ihrem noch vorhandenen „bloßen Dasein“. Dr. Jörg in seiner Stellung zu dem Deutschtum ist wirklich interessant; er liebt dasselbe bekanntlich wenigstens in seiner jetzigen officiellen Gestalt gar nicht, ist aber eben so sehr ein echter Deutscher darin, daß er nie eine Sache wollen kann, ohne zugleich das Gegentheil zu wollen. Jetzt freut er sich darüber, daß es für ihn und die von ihm Commandirten noch viel schlechter kommen könnte und ist also endlich auch auf den „deutschen Trost“ gekommen.

## Oesterreich.

**Wien, 18. März.** [Aus Ungarn.] Es war Deak's letzte große Rede im Abgeordnetenhaus, als er vor 6 Jahren der Nation, so zu sagen, sein politisches Testament über die Behandlung der confessionellen Fragen vorlegte. Allerdings erklärte er darin, Ungarn sei zu klein, um den Streit zwischen Staat und Kirche principiell zu lösen; da müßten ganz andere Mächte vorangehen. Daß aber die Nation in diesem vitalen Punkte noch heute absolut auf demselben Flecke stehen, daß bis 1879 rein gar nichts geschehen sein würde, um das Land in Stand zu setzen und zu rüsten, damit es den Kampf siegreich bestreite, der doch wahrlich nicht an den grünweißrothen Grenzspähnen halt machen wird, das hat der „alte Herr“ sich sicherlich nicht träumen lassen. Die Deakpartei hatte freilich, so lange sie am Ruder war, die kirchliche Frage immer nur ewigjährling und incidentiell, sprunghaft und ganz willkürlich fragmentarisch behandelt. Bis zu der Fusion mit dem linken Centrum, die allerdings mit ihrem eigenen Sturze identisch war, hatte sie, um die Majorität im Hause zu behaupten, nur ihren altconservativen Schweif von Feudalen und Ultramontanen als äußerste Rechte abstoßen dürfen. Sie soll, um die Majorität im Lande zu wahren, es nie mit dem katholischen Clerus verderben dürfen, der nach jedem derartigen Anlaufe immer gleich bei den Wahlen in ganz bedrohlicher Weise mit der Linken Hand in Hand ging. Verletzen die Deakisten doch ohnehin bei den eigentlichen Kern-Magydaren zwischen Theiß und Donau mehr und

auf diesem Wege Abtheilungen der Studenten-Legion an — damals nur noch zum geringsten Theile aus wirklichen Studenten bestehend — oder Nationalgardien oder endlich Haufen bewaffneter Proletarier ohne jede Uniform: „Kommt mit!“ hieß es, oder: „Du mußt mitkommen.“ Nur der Passirer Messenhäuser: „Der Redacteur Hell darf sich überall ungehindert bewegen“ — befreite mich von ihnen. Die Wahrheit zu gestehen — es wurde mir oft schwer, von diesem Papier Gebrauch zu machen. Als ich so die kriegerischen Zurufe hörte, die Waffen blitzen sah, dann spannten sich meine überreizten Nerven, mein Herz begann wild zu klopfen und mir war's, als rief eine laute Stimme in mein Ohr: „Ein Feigling wer sich in dieser Stunde ruhig auf's Ohr legt.“

Ich bezwang mich und eilte weiter, meiner Wohnung zu. Je näher ich der Leopoldstadt kam, desto zahlreicher wurden die Bewaffneten, desto unheimlicher das wüste Loben, Jammern und Schreien in der nebligen, graufigen Octobernacht; von den Thürmen heulte die Sturmlocke, eine mächtige blutrothe Lohe stand gegen Norden am Horizonte. „Die Croaten haben die Brigittenau angezündet!“ schrien die Einen, und Andere riefen: „Rettet Euch, die Taborlinie ist erstickt.“ Je weiter ich vordrang, desto dichter wurden auch die Schaaeren der Fllschlinge, die heulend und jammern in die Stadt eilten.

In der Jägerzelle jedoch war es verhältnißmäßig still und leer. Bewaffnete hielten den Eingang der Straße abgeperrt.

„Halt!“ riefen sie mir zu und hielten mir das Bajonett vor. „Wohin?“

„Heim!“

„Heute geht man nicht heim, heute kämpft man!“

„Ich habe einen Passirer!“

„Von wem?“

„Von Messenhäuser!“

„Messenhäuser ist auch ein Verräther!“ schrien sie.

„So?“ fragte ich ruhig. „Seit wann?“

„Seit heute. Er will die Stadt übergeben. Nur Bem ist noch unser Mann!“

„Gut“, sagte ich, „aber laßt mich heim!“

Aber sie ergriffen mich und schleppten mich vor ihren Anführer, der in einem der offenen Haushore sein Bivouak aufgeschlagen.

Es war ein junger, blasser Italiener mit den Manieren eines echten Gentleman, ein Marquise Albini aus Venedig, den ich im Hochsommer flüchtig kennen gelernt.

„Es thut mir leid, Herr Hell“, sagte er sanft. „Ich habe bestimmten Auftrag, den ich nicht überschreiten darf. Ich muß Sie bitten, dieses Gewehr hier zu nehmen“ — er bot mir ein schweres, einläufiges Rohr — „und den Herren hier zu folgen“ — er deutete auf zwei zerlumpte, verhoffene Proletarier. „Diese Herren werden Sie auf die Barrikade geleiten, welche am Ende dieser Straße erbaut worden ist und bisher nur von Wenigen verteidigt wird. Da diese Barrikade jedoch unter jeder Bedingung gehalten werden muß, so muß ich alle Vorübergehenden bitten, sich hinzubemühen. Sollten Sie, verehrter Herr“, schloß er seine höfliche Rede mit derselben sanften Stimme, „sich dessen weigern, so würde ich Sie, zu meinem schmerzlichen Bedauern, sofort schießen lassen.“ (Schluß folgt.)

mehr in Miferedit, weil dort mit dem Calvinismus auch der Radicalismus seine feste Burg hat. Aber Deak war denn doch ganz ungeheuer weit davon entfernt, dem Lande zu raten, es möge die Hände in den Schoß legen, die Großen das Bad ausgießen lassen und sich damit trösten, daß es bisher von confessionellen Spaltungen und hierarchischen Gelüsten viel weniger zu leiden gehabt habe, als andere Staaten — einfach weil der nationale Widerstand gegen die Türken und dann gegen die „Schwaben“, zu guterletzt noch gegen Bach und Schmerling die Geistlichen immer genöthigt hatte, als integrierender Theil der großen Phalanx in Reich und Glied der ganzen Bevölkerung zu kämpfen. Im Gegentheil, Deak sah jetzt, wo der Kampf um die staatliche Wiedergeburt ausgefochten war, sehr klaren Blickes die Zeit voraus, wo der andere Kampf entbrennen und jene Eintracht ein Ende nehmen müsse. Demgemäß schlug er eine ganze Reihe von Einzel-Maßregeln im Sinne des amerikanischen Systems vor, zu deren Ausführung er die Ungarn von einem günstigen Gesichte gegönnte Pause zu benutzen wünschte. Obenan stellte er die obligatorische Civilehe und die Trennung der staatlichen Fundationen von den kirchlichen — wie weit ist man damit heute in Ungarn nun gekommen? Bald sechs Jahre sind seit jenem 30. Juni verfloßen, an welchem Deak diese grundlegende Rede hielt. Heute vertritt der Reichstag den Antrag auf Verlegung eines Gesetzes über religiöse Gleichberechtigung aus dem erwähnten apathischen Motive, daß in Ungarn ohnedies Niemand um seines Glaubens willen dicanirt werde... und genehmigt, sans conséquence wie schon öfter, einen Antrag auf Verlegung einer Bill wegen Einführung der Civilehe. Das Haus weiß seit lange, daß es, wenn ihm die Sache Ernst wäre, selber die Initiative ergreifen müßte!

### Italien.

Rom, 14. März. [Ein Schreiben Sella's an den Deputirten Chiaves und ein Schreiben Nicotera's an Depretis.] Zwei offene, von zwei der bedeutendsten Parteiführer der italienischen Kammer erlassene und veröffentlichte Briefe nehmen gegenwärtig die vollste Aufmerksamkeit der politischen und parlamentarischen Kreise in Anspruch und charakterisiren besser, als lange Erklärungen und Auseinandersetzungen die Situation, weshalb wir es auch für angemessen halten, diese beiden Briefe in wortgetreuer Uebersetzung zu reproduciren. — Der erste dieser Briefe ist vom Führer der gemäßigten liberalen Partei, Sella, an einen Freund und Parteigenossen, den Deputirten Chiaves, gerichtet und benützt die Gelegenheit der Anempfehlung der Candidatur eines Neffen des verstorbenen Generals Lamarmora als Deputirter eines Turiner Wahlbezirks, um ein im höchsten Grade abschreckendes Urtheil über die Ministerien der Linken und deren Partei auszusprechen, ein Urtheil, dessen Schroffheit und Festigkeit bei dem ruhigen und geschmeidigen Temperamente und der bisher beobachteten reservirten Haltung Sella's besonders auffällt und deshalb gleichsam als Angriffsanfänger des Führers der gemäßigten liberalen Partei und offene Kriegserklärung an seine politischen Gegner beleuchtet wird. Das Schreiben Sella's lautet wie folgt:

Rom, 7. März 1879.

Lieber Chiaves!

Ich danke Dir für die mir übersendete Nachricht über die mit Stimmeneinheit, mit Ausnahme eines einzigen Volums, erfolgte Wahl des Candidaten für den ersten Wahlbezirk Turins durch den constitutionellen Verein. — Ich wundere mich nicht über die Wahl und allgemeine Beistimmung unserer Freunde, denn wahrlich traurig ist das Gefühl, welches das erbärmliche, von der gegenwärtigen italienischen Regierung gelieferte Schauspiel in Senen erregt, welche bessere Zeiten erlebt haben. Wenn wir uns der Reinheit und des Adels der patriotischen Gefühle erinnern, welche jene Zeiten einpflanzten, und sie mit demjenigen vergleichen, was heute vorgeht und dem wir als Zeugen beiwohnen, erhalten unsere vertraulichen Gespräche — Du weißt es — den Charakter des Schmerzes und nahezu der Verzweiflung. Willkommen sei in der Kammer derjenige, der würdig den glorieichen Namen Lamarmora trägt, und sei eine glückliche Vorbedeutung dafür, daß, statt weiter einen häßlichen Abhang hinabzusteigen, wir in eine Gegend hinaufsteigen, wo eine reinere Luft weht. — Der Neffe von Alons Lamarmora kann nur die von seinem illustren Namen untrennbaren Traditionen forsetzen; und außerdem wissen Alle, daß er liberal und klug, die Uneigennützigkeit und Ehrenhaftigkeit in Person ist. Niemand verkennet es gleichzeitig, daß er stets unabhängig geblieben, da seine Bescheidenheit ihn Nichts nachlaufen ließ und er daher nicht nöthig hatte, seiner Unabhängigkeit zu entsagen, um ambitionöse Gelüste zu befriedigen. — Ich weiß nicht, was die dem Verein nicht angehörenden Wähler von Turin denken, wenn ich aber in mir der ruhmreichen Vergangenheit Turins und dessen gedanke, was seit einiger Zeit vorgeht, scheint es mir unmöglich, daß Tommaso Lamarmora nicht zum Vertreter jenes Wahlbezirks erwählt werde, welcher einst Cavour angehörte. Adieu.

Dein J. Sella.

Das geradezu vernichtend schroffe Urtheil, welches der Führer der gemäßigten liberalen Partei über die bisherige Thätigkeit der Linken der Fortschrittspartei und der aus ihren Kreisen hervorgegangenen Ministerien fällt, konnte natürlich von dieser Partei nicht ruhig hingenommen werden, und einer der Führer dieser Partei, der Ex-Minister und Deputirte Nicotera, nahm den von Sella der Partei ins Gesicht geschleuderten Fehdehandschuh auf, indem er an den Ministerpräsidenten Depretis folgendes offene Schreiben richtete:

Lieber Depretis!

Hast Du den Brief gelesen, den der Deputirte Sella an den Deputirten Chiaves gerichtet? Hast Du, Haupt der Regierung, gesehen, mit welcher Ungezogenheit der ehrenwerthe Sella die von Dir präsidirte Regierung ein erbärmliches Schauspiel nennt? Hast auch Du, wie ich und Alle von uns, die ein Herz im Leibe haben, empfunden, daß jenes „erbärmliche Schauspiel“ nicht nur Dich und Deine Collegen, sondern die ganze Partei trifft, der wir seit so lange her angehören? Es ist ein heftiger Angriff, welchen die Rechte durch den ehrenwerthen Sella, ihr sichtbares Oberhaupt, gegen uns richtet, es ist eine Herausforderung — kühn wenn Du willst — aber welche wir Alle, welche die Ehre haben, der Linken anzugehören, annehmen müssen, nicht aus Kampfeslust der Partei, sondern wegen jenes Gefühls von Verantwortlichkeit, welche wir Alle dem Lande gegenüber haben. Du weißt — und ich habe das Bewußtsein, zu sagen, Du weißt besser als jeder Andere, wie ich stets dem öffentlichen Interesse, dem Decorum der Partei willig meine persönlichen Gefühle und Ambitionen geopfert habe, und wie ich mich stets von allen mehr oder weniger offenen Praktiken, welche Modificationen oder Neuzusammensetzungen des Ministeriums betrafen, enthalten habe. Ich glaube meine Pflicht erfüllt zu haben, mich abseits gehalten zu haben, aber heute würde ich diese Pflicht zu verlegen glauben, wenn ich das Stillschweigen nicht zu dem Zwecke brechen würde, den Marmrus auszustößen und an die Versöhnung und Eintracht der Partei zu appelliren. Die Linke ist dem Deputirten Sella, dem Haupte der Rechten, eine Antwort schuldig, die Linke muß beweisen, daß sie das Land nicht jenem „häß-

lichen Abhange“ zuführt, und muß zeigen, daß jene „reine Luft“ eine grausame Ironie sein würde, wenn dieselbe durch dieselben Männer zugeführt werden würde, deren Führer der ehrenwerthe Sella ist. Wohl an denn, ich wende mich öffentlich an Dich, mit der Gewißheit, daß meine Worte ein sympathisches Echo bei unseren Freunden finden werden. Richtet Du einen Appell an die Partei, indem Du dieselbe vollständig einberuffst, bestimme im Einverständnis und mit Hilfe von Allen alle jene weisen und passenden finanziellen, administrativen und politischen Reformen, welche das Land begehrt und welche dazu dienen werden, die nationalen Einrichtungen nicht zu compromittiren, sondern zu befestigen. Ich werde der Erste sein, der Dich in diesem fähigen Beginnen unterstützt, und mit mir, ich bin dessen sicher, werden Dich — im Interesse der Partei — alle jene edlen Patrioten unterstützen, für welche die Eintracht, wenn sie gestern ein edler Wunsch war, heute eine unausweichliche und heilige Pflicht ist. Erinnern wir uns jener feierlichen Momente des nationalen Lebens, in denen auf den Ruf des großen Königs alle diejenigen antworteten, die das Vaterland liebten, indem sie sich unter seine glorieiche Fahne scharten, und erneuern wir heute in bescheidenerem aber nicht weniger wirksamem Maßstabe jenes Wunder von Eintracht und Einigkeit, und wenn — wie sich leider nicht leugnen läßt — die Hinterlist der Feinde, die Unerfahrenheit Anderer, verhängnißvolle Irrungen und Mißverständnisse das Ansehen der Partei fühlbar geschädigt haben, ist es heute an Allen, dieselbe wieder zu erheben, indem wir an seine Ordnung gehen. Möge Dich nicht die Furcht zurückhalten, daß Jemand, angesichts der Haltung der Rechten, nicht in sich gehen werde. Du mußt Vertrauen auf den Patriotismus unserer Freunde, auf die Opferwilligkeit der großen Majorität der Partei haben. Heute ruht auf Dir als Haupt der Regierung eine schwere Verantwortlichkeit, und wenn Du nicht Fürsorge dagegen triffst, daß die Zwietracht, welche die Linke theilt, ein für allemal aufhört, so könntest Du Deine politische Carriere unter einer großen Anschulldigung und einer verhängnißvollen Schuld schließen, jener, der Rückkehr der alten Rechten den Weg geebnet zu haben. Und diese Rückkehr, da sie notwendigerweise mit denselben Männern, mit denselben Fehlern erfolgen, denselben Geist der Ausschließung mit sich bringen würde, welcher durch so lange Jahre die Haltung der Rechten inspirirte, könnte traurige Folgen zum Schaden der liberalen Institutionen haben, Konsequenzen, die sich heute schwer voraussehen und ernennen lassen. Theue Du den ersten Schritt — weil es Deine Pflicht ist — und ich zweifle nicht, daß die Freunde alle nicht zögern werden, Dir auf dem Wege zu folgen, welchen uns der Patriotismus vorschreibt.

Rom, 12. März 1879.

Dein Nicotera.

### Montenegro.

P. O. Cetinje, 10. März. [Die neue staatliche Constitution Montenegro's.] Fürst Nikolaus hat nunmehr den Weg der von ihm längst in Aussicht genommenen Reformen betreten, welche geeignet scheinen, dem kleinen, aber nunmehr lebensfähigen montenegrinischen Staate die Garantien für seine Entwicklung zu gewähren. Die oberste Regierungsgewalt ist im Geiste der Principien des modernen Rechtsstaats reorganisirt worden. Der Fürst hat sich jene Rechte und Privilegien vorbehalten, die ein constitutioneller Herrscher in der Regel für sich in Anspruch nimmt. Mit dem Principe der Unverantwortlichkeit des Staatsoberhauptes ist gleichzeitig der Grundfah der Verantwortlichkeit der Minister adoptirt worden. Nikolaus I. von Montenegro und der Brdas hat verantwortliche Räte ernannt. Das erste constitutionelle montenegrinische Ministerium wurde in folgender Weise gebildet: Bojo Petrovic Minister-Präsident und Minister des fürstlichen Hauses; Bojvode Mascha Urbica Inneres, Handel und Communicationen; Stanko Radonic Aeußeres; Bojvode Nijša Plamenac Krieg; Bojvode Gjura Cerovic Finanzen; Ljubomir Nenadovic Cultus und Unterricht. Im Handelsministerium soll uugefäumt eine Section für Ackerbau creirt werden. Der im Auslande am wenigsten bekannte, zugleich aber bedeutendste Mann unter den Ministern ist der Herr von Cultus- und Unterrichts-Minister, Ljubomir Nenadovic. Derselbe stammt aus Serbien, wo seine Familie zu den ersten des Landes gehört. Seine Schwester war die vor einigen Jahren verstorbenen Fürstin Persida Karageorgovic. Der erste montenegrinische Unterrichtsminister gilt für einen der hervorragenden Dichter und wissenschaftlichen Schriftsteller des serbischen Volkes. — Die Reformen erstrecken sich selbstverständlich auch auf die gesammte Verwaltung und das Justizwesen. Das vergrößerte Fürstenthum wird in 23 Bezirke eingetheilt, die von ebensovieleu Bezirkshauptleuten verwaltet werden. Das Gerichtswesen wird von der Administration gänzlich getrennt werden; es sollen 12 Gerichte erster Instanz, 1 Appellations- und 1 Cassations-Hof errichtet werden. Der Elementar-Unterricht wird obligatorisch und unentgeltlich sein. Ein jedes Kind von 8 bis zum 14. Jahre muß die Schule besuchen. Drei Lehrer-Bildungsanstalten werden das Lehrer-Personale liefern. Eine Ackerbau-Schule soll dem Volke rationelle Landwirthschaft liefern. Diese und ähnliche Reformen kosten aber viel Geld und die sich zunächst aufdrängende Frage ist: auf welche Art die Einnahmsquellen des Fürstenthums vermehrt werden könnten? Eine specielle Commission soll sich mit dieser Frage beschäftigen.

### Provinzial-Beitung.

Breslau, 19. März. [Tagesbericht.]

[In Bezug auf das Beschwerdeverfahren wegen versagter Bauerlaubnis] theilen wir nachstehende Entscheidung mit: Der Besitzer einer Fabrik in der Stadt G. überreichte der Polizeiverwaltung daselbst Zeichnungen und Situationspläne zum Bau zweier Wohnhäuser auf seinem Grundstück für die Betriebsbeamten der Fabrik und bat um die baupolizeiliche Genehmigung, sowie um amtliche Feststellung der im Situationspläne angegebenen beiden Straßen, welche zum Fabrikbetriebe bringend notwendig seien. In Erwiderung hierauf beschied ihn die Polizei-Verwaltung, daß er sich, bevor ihm die Genehmigung zum Aufbau der beiden Wohnhäuser nach dem eingereichten Projecte ertheilt werden könne, mit dem Magistrat wegen Zulassung der von ihm in Aussicht genommenen Privatstraßen in Gemäßheit des für die Stadt bestehenden Orisstatuts zu benehmen habe, und dieser Bescheid wurde auch aufrecht erhalten, nachdem der Antragsteller erklärt hatte, daß er nicht die Anlage einer Privatstraße, sondern nur die Erbauung von zwei Häusern unter Herrichtung befestigter Zufuhrrwege beabsichtige. Hiergegen reichte der Fabrikbesitzer eine Vorstellung bei der Regierung ein, worin er über die den Consens zum Bau der Häuser versagende polizeiliche Verfügung Beschwerde erhob mit dem Antrage, die Polizeiverwaltung zur Ertheilung des Bauconsenses für schuldig zu erachten. Auf diese Eingabe wurde der Beschwerdeführer zunächst von dem Präsidenten der Regierung abschlägig beschieden und dann auch auf weitere Beschwerde von dem vorgesehten Oberpräsidenten abgewiesen, indem die Verfügungen der Polizeiverwaltung für sachlich gerechtfertigt erklärt wurden. Hiergegen hat der Fabrikbesitzer mit Erfolg geklagt; denn das Obergerichtsgericht hat — allerdings ohne in der Sache selbst zu erkennen — die Bescheide des Ober-Präsidenten und des Regierungs-Präsidenten aufgehoben. Den Ausführungen, das durch die angegriffenen Verfügungen der Polizeiverwaltung der nachgeforderte Bauconsens nicht versagt, sondern die Genehmigung nur verlag worden wäre, bis die Verhandlungen mit dem Magistrat über die Anlage der betreffenden Straßen stattgefunden hätten, sodas sich diese Verfügungen als bloße Vorbescheide charakterisiren, wurde nicht beigetreten, sondern angenommen, daß der vorliegende Fall dem § 155 des Competenzgesetzes vom 26. Juli 1876 zu subsumiren sei, worüber nur von den Ver-

waltungsgerichten zu entscheiden wäre. Ob Kläger seine Beschwerde nunmehr bei dem zuständigen Bezirks-Verwaltungsgerichte weiter verfolgen wolle, bleibe seinem Ermessen überlassen.

[Veröffentlichung von Bekanntmachungen der Provinzial-Behörden.] Vom Minister des Innern ist genehmigt worden, daß die in Gemäßheit des § 104 der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni 1875 durch die dort gedachten Blätter zu veröffentlichenden Auszüge aus den Jahresrechnungen der Provinzialhauptstädte sowie die sonstigen Bekanntmachungen größeren Umfangs, deren Publication im öffentlichen Interesse nothwendig erscheint, Seitens des Landesdirectors in der erforderlichen Anzahl von Druckeremplaren geliefert, und daß diese Exemplare den Amtsblättern der Provinz gegen Zahlung der durch das Circularecript vom 5. September 1874 festgesetzten Vergütung für die Verpackung und Versendung beigelegt werden.

[Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 2. bis 8. März.] In den ersten Tagen der Berichtswache herrschten an den östlichen deutschen Beobachtungsstationen nordwestliche, an den süd- und mitteldeutschen südwestliche Luftströmungen, welche letzteren in Köln und Berlin vorübergehend mit nordwestlichen abwechselten. Am die Mitte der Woche ging der Wind allgem. nach Süd und Südwest, in den letzten Tagen der Woche jedoch in Berlin und Heiligenstadt nach West, in Königs- und Breslau bis nach Nordwest, in München und Karlsruhe nach Nordost, während nur in Köln und Bremen südliche bez. südwestliche Windrichtungen weiter vorkam. Die Temperatur der Luft entsprach in den ersten Tagen der Woche dem Monatsmittel nicht; mit dem Umzuge des Windes nach Süd nahm die Luftwärme jedoch zu und überstieg am Ende der Woche an einigen Stationen das Durchschnittsmaß. Die relative Feuchtigkeit der Luft war nur eine mäßig hohe. Das Sättigungsmarimum erreichten nur Breslau, Karlsruhe und München. Niederschläge, in den ersten Tagen der Woche theilweise aus Schnee bestehend, fielen wenig. Der reichlichste Niederschlag erfolgte in Berlin (5,05 Par. Linien); der spärlichste in Königs (0,4 Par. Linien); aus Köln wurde gar kein Niederschlag angegeben. — Von 7,539,574 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswache 3862, welche Zahl auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet, einem Verhältniß von 25,6 entspricht gegen 28,1 der vorhergegangenen Woche. In der entsprechenden Woche des Vorjahres entfielen auf 7,379,148 Einwohner 3988 Todesfälle = 28,1 pro Mille. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorangehenden Woche betrug 5856, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1994 Personen ergibt. Die Gesamtsterblichkeit hat im Vergleich zur Vorwoche abgenommen und zwar in allen Städtegruppen mit Ausnahme der oberheinischen Niederung, in der sie etwas gesteigert erscheint. Die Städte unter 40,000 Einwohnern zeigten meist ein ungünstigeres Verhalten als die stärker bevölkerten, nur in den Städten der Ostseeküstenzone, der Ober- und Warthegegend und in der oberheinischen Niederung fand ein umgekehrtes Verhältniß statt. Die Sterblichkeit des Säuglingsalters ist im Vergleich zur Vorwoche eine vermehrte und zwar in den meisten Gruppen, und nur in den Städten der Ober- und Warthegegend und der oberheinischen Niederung eine erhöhte. Auch die Sterblichkeit der höheren Altersklassen (über 60 Jahre) war in den meisten Städtegruppen eine geringere, als in der vorangehenden Woche. — In unserer Ober- und Warthegegend kommen auf je 10,000 Lebende 104,5 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahre und 35,4 von Personen im Alter von über 60 Jahre. Unter den Todesursachen treten von den Infectionskrankheiten diphtheritische Affectionen, Darmtarrhe und Brechdurchfälle der Kinder seltener, Masern und Flecktyphen häufiger auf; auch Bodentodesfälle wurden aus mehreren Städten gemeldet. Diphtheritische Affectionen nehmen allmählich in den größeren Städten einen milderen Verlauf an. Obwohl die Gesamtzahl der in den deutschen Städten daran gestorbenen Kinder von 161 der vorangehenden Woche auf 142 gesunken ist, war die Zahl der Opfer in Berlin, Bromberg, Leipzig, Dessau, Glatbach, Stralsburg noch immer eine größere. Todesfälle an Unterleibs-typhus waren ein wenig gegen die Vorwoche vermehrt (55 gegen 61). Dagegen stieg die Zahl der Todesfälle an Fleck-typhus von 4 der vorangehenden Woche auf 15; davon entfallen auf Berlin 13, auf Breslau und Weuthen je 1. Neuerkrankungen kamen in Berlin 57 (gegen 68 der vorhergegangenen Woche), in Breslau 20 vor. Rückfallfieber wurden in Berlin und Breslau seltener (2 bzw. 8 neue Erkrankungen), in Greifswald ist kein weiterer Erkrankungsfall vorgekommen. Darmtarrhe der Kinder und Brechdurchfälle verliefen im Allgemeinen etwas seltener tödlich, nur in Augsburg stieg die Zahl der Todesfälle erheblich (auf 11). Todesfälle an Pocken kamen in Schwerin, in Weuthen und in Dresden (je 1). — In unserer Ober- und Warthegegend war die Gesamtsterblichkeit verhältnißmäßig am größten in Breslau, wo auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, 31,2 Personen starben. Dann folgen Regnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. W., Schweidnitz, Weuthen D.-S., Reiffe, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg mit 27,1 und schließlich Posen mit 25,8. Unter den größeren deutschen Städten war die Sterblichkeit verhältnißmäßig größer als in Breslau: in Braunschweig mit 38,7 und in Nürnberg mit 35. Geringer als in Breslau war verhältnißmäßig die Sterblichkeit in Berlin mit 25,7, in Dresden mit 24,4, in Stuttgart mit 24,2 und in Hamburg mit 23,6. In Wien erreichte die Sterblichkeitsziffer die Höhe von 32,4, London 29,2 und Paris 27,7. Ueberhaupt war die Sterblichkeit im Auslande am größten in Petersburg mit 49,4 und am geringsten verhältnißmäßig in Saint-Louis mit 11,6 auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet.

[Altkatholisches.] In der heute Abend 8 Uhr im großen Saale des Niederischen Restaurants stattfindenden Versammlung der altkatholischen Gemeindeglieder wird ein Vortrag „Ueber die jüngste Strafanordnung des königlichen Stadtgerichts an den altkatholischen Kirchenvorstand“ gehalten werden.

[Jubiläum.] Am heutigen Tage sind es gerade 40 Jahre, daß Herr Wilhelm Laube als Börsensaal auf dem Rathhause bereitet wurde. Die Börsen-Commission sowohl, als auch die Kaufmannschaft und seine Collegen konnten es sich nicht versagen, dem allgemein geachteten Jubilar an seinem Ehrentage eine Ovation zu bereiten und ihm diesen seltenen Tag zu einer Festfeier zu gestalten. In dem mit Blumen und Girlanden geschmückten Sitzungssaal der neuen Börse wurde heute Vormittag um 10 Uhr der Jubilar von der Börsen-Commission, seinen Collegen und vielen Vertretern hiesiger Bankfirmen empfangen, und der Vorsitzende, Herr Commerzienrath Heimann, hielt eine feierliche Ansprache an den Jubilar und brachte ihm im Namen der Anwesenden seine Glückwünsche dar. Der Handelskammer-Secretär Dr. Graß verlas hierauf eine dem Gefeierten von Seiten der Börsen-Commission gewidmete Adresse. Die künstlerisch ausgeführte Adresse hat Herr Architekt Henius angefertigt. Zu beiden Seiten des Textes sind die alte Börse, das Café Restaurant, die neue Börse und das Innere derselben, an welchen Orten der Jubilar während seiner 40jährigen Thätigkeit gewirkt hat, abgebildet. — Nach Verlesung der Adresse beglückwünschte der Präsident der Handelskammer, Herr Commerzienrath Jodor Friedenthal, den Jubilar Namens der Kammer in einer längeren Ansprache und hierauf richtete der bereidete Senjal, Herr V. Potocki, Namens der Collegen eine Anrede an den Gefeierten, ihn der innigen Freundschaft und ungeheilten Hochachtung der Collegen versichernd. Der Herr Vorsitzende nahm nochmals das Wort, indem er Herrn Laube als äußeres Zeichen der allgemeinen Verehrung die von den Collegen und einzelnen Freunden gewidmeten Festgeschenke übergab. Dieselben bestanden aus einem nach einer besondern Zeichnung eigens für diesen Zweck kunstvoll gearbeiteten Tafelaufsatz von Silber, einer massiv goldenen Dose, beide Gegenstände mit den entsprechenden Inschriften versehen, und einem kunstvoll ausgestatteten Gedenkblatt (aus dem artistischen Institut von M. Spiegel), die Namen der Geber enthaltend. Der Jubilar schien ob aller Ovationen tief bewegt und vermochte nur in einigen schlichten Worten seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Der Vorsitzende ersuchte die Versammlung, sich zu Ehren des Gefeierten nochmals von den Bläßen zu erheben und schloß hierauf den feierlichen Act.

[Das hiesige königliche Kreisgericht] ist Sonnabend, den 22., am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers geschlossen.

[Städtische Feuer-Societät.] Im Laufe des Jahres 1878 ist die Zahl der verheiratheten Grundstücke auf 5087 und das Versicherungscapital auf 340,314,700 Mark gestiegen. Der im Monat April zur Einziehung gelangende Beitrag pro 1878 ist auf 60 Pf. pro 1000 Mark von der Versicherungssumme festgesetzt worden. Hierdon werden 18 Pf. zum Reservefonds zurückgelegt.

[Mittelfastens-Pferdemarkt.] Der Mittwoch und Donnerstag hier abgehaltene Pferdemarkt war schon Tags vor Beginn des Marktes von einer Anzahl Händler aus Oesterreich und Ausland besetzt, so daß sich alsbald ein lebhaftes Geschäft zwischen Händlern und Privatleuten entwickelte. — Das hiesige Kürassier-Regiment kaufte einige Remonten. Auswärtige Händler traten als Käufer auf. Die sonst in Schlesien abgehaltenen Pferdemarkte sind sehr stark besetzt gewesen, doch zeigte sich überall ein auffallender Mangel von wirklich guten und brauchbaren Pferden.

Mit zwei Beilagen.



Kurzem von der Schulaufsichtsbeförde diese journalistische Mitarbeiterkraft unterfragt, weil dadurch der Schulunterricht zu leiden habe.

a. Ober-Glogau, 18. März. [Kraubaufälle. — Einbruch.] Vor wenigen Tagen wurde Frau Kreisgerichtsathin Bunte von hier Abends gegen 8 Uhr unter dem Schloßthore, das an beiden Eingängen durch Gasflammen erleuchtet wird, von einem unbekanntem Manne angefallen, der ihr das Portemonnaie aus dem Oberleide zu rauben versuchte.

R. Lublitz, 17. März. [Salum. — Abend-Unterhaltung. — Orkan. — Inhaftirung. — Verurtheilte Ausbruch. — Zustimmungsadresse. — Kirchensteuer.] Eine Actualien-Händlerin übergab dieser Tage der hiesigen Polizei-Verwaltung ein gefälschtes Einmündigkeit, welches dieselbe beim Wochenmarkt zu Weutben OS. unter anderem Gelde mit in Zahlung erhalten hatte.

o. Lublitz, 18. März. [Fünf Menschen durch Kohlendampf erstickt.] Fünf Dienstmägde sind am 15. März in der Nacht vom 15. auf den 16. d. in Ponoschau, hiesigen Kreises, erstickt. Ueber diesen furchtlichen Unglücksfall wird hier Folgendes erzählt: In der besagten Nacht heizten sich die betreffenden Mägde, da das Wetter draußen sehr unangenehm war, ihre Kämmerchen, in der sie geschlafen haben sollen, tüchtig mit Steinkohlen ein.

\* Königsbütte, 18. März [Communal-Ver.] Unsere Bürgerschaft steht mit großer Sehnsucht und Spannung der Entscheidung des Herrn Kultusministers betreffs der in Aussicht gestellten Subvention von 70,000 M. auf den städtischen Etat für die Clementarschulen entgegen.

M. Laurabütte, 18. März. [Bürgerverein. — Vortrag. — Trichinen. — Erfroren. — Schulprüfungen.] Nachdem der Vorsitzende Herr W. Fikner die gestrige Versammlung des Bürgervereins durch die Mittheilung eröffnet hatte, daß der diesjährige Geburtsfest des Maj. des Kaisers von allen hiesigen Vereinen gemeinschaftlich gefeiert werden sollte, hielt Herr Civilingenieur Schilling aus Ratibowitz einen mehr als einfühligen Vortrag, in welchem er die Art und Weise der Hebung gesunkener Schiffe erklärte.

4 Breslau, 19. März. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr geringen Umläufen in schwankender Haltung. Creditactien setzten zu 441 ein, schwächten sich später auf 439 ab, schlossen aber wieder zu 441. Papieren sehr still. Oesterreichische Valuta 1/2 M. niedriger, russische gleichfalls etwas abgeschwächt.

8 Breslau, 19. März. [Criminal-Deputation. — Majestäts-Beleidigung. — Betrug.] Der 24 Jahre alte Drechslergehilfe Oskar Reissberg von hier wohnte im Sommer v. J. bei dem Maurergehilfen Alois Sorgs in der Laurentiusstraße. Am Abend des 2. Juni erzählte J. dem

J. von dem Nobiling'schen Attentat. Dies wurde für J. die Veranlassung, sich in ganz unehrerbietigen Äußerungen gegen Se. Majestät den Kaiser zu ergeben. Anwesend waren damals außer J. dessen Tochter Anna und Martha, so wie die Wittve Florentine Wegner.

Seit dem Herbst 1876 reiste K. im Deutschen Reiche umher. Ueberall legte er sich adelige Namen bei, zuletzt trat der Angeklagte als Graf Victor Mellissoff auf und gab an, in Brighton Besitzungen im Werthe von mehreren Millionen zu haben. Um eines Duells willen mußte er flüchten.

**Sprechsaal.**  
**Siechenhaus in Bethanien.**

In Betreff des Andenkens, welches ein Kranz edler Frauen und Jungfrauen Schlesiens gemäß einem in dieser Zeitung vom 11. d. M. veröffentlichten Aufrufe zur bevorstehenden goldenen Jubelhochzeit unseres geliebten Kaiserpaars zur Sammlung eines Fonds zur Unterhaltung von Krankenbetten für sieche und unheilbare Kranke in dem von der Diakonissen-Anstalt Bethanien zu Breslau projectirten Siechenhause zu stiften sich entschlossen hat, dürfte es gewiß Vielen erwünscht sein, über diese Siechenhausangelegenheit Bethaniens etwas Näheres zu erfahren.

Außer der schon seit 28 Jahren bestehenden und im Laufe der Jahre allmählig erweiterten Heil-Anstalt, in welcher bereits über 18,000 Kranke ohne Unterchied des religiösen Bekenntnisses aus allen Gegenden der Provinz Schlesien und über diese hinaus meist unentgeltlich gepflegt worden haben, im Jahre 1878 allein 905, auch noch ein größeres, etwa 50-60 Betten enthaltendes Siechenhaus zu besitzen, hat sich dem Vorstande Bethaniens schon seit Jahren als ein unabwendbares Bedürfnis aufgedrängt; denn fast wöchentlich wird derselbe mehr als einmal angegangen, auch unheilbare oder sieche Patienten aufzunehmen, ohne diesen Bitten entsprechen zu können.

**Handel, Industrie u.**

Breslau, 19. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, get. — Str., Rindungsschneide —, pr. März 113 Markt Br., März-April 115 Markt Br., April-Mai 114,50 Markt bezahl. u. Br., Mai-Juni 115,50 Markt bezahl., 116 Markt Br., Juni-Juli 118 Markt Br., September-October 123,50 Markt bezahl.

Wien, 19. März. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 15. März.] Notenumlauf 275,641,350 Fl., Abn. 1,655,470 Fl. Metallschatz 162,561,849 = Jun. 1,508,627 = In Metall zahlbare Wechsel 13,870,369 = Jun. 35,539 = Staatsnoten, welche der Bank gehören 3,603,410 = Jun. 1,781,675 = Wechsel 75,947,403 = Abn. 5,002,624 = Lombarden 26,853,700 = Abn. 798,400 = Eingelagte und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 5,660,088 = Jun. 1,035,925 = Giro-Einlage 287,527 =

Rüßel (pr. 100 Kilogr.) still, get. — Str., loco 60 Markt Br., pr. März 58 Markt Br., März-April 58 Markt Br., April-Mai 57 Markt Br., Mai-Juni 57,50 Markt Br., September-October 59 Markt bezahl.

Spirituss (pr. 100 Liter a 100 %) geschäftlos, get. — Liter, pr. März 48,30 Markt Br., März-April 48,30 Markt Br., April-Mai 49 Markt Br., und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September 51,50 Markt Br.

Rint: Nach gestriger Notiz Hohenlohe-Märkte 13,50 Markt, Schlesiener Verein 13,65-70 Markt auf Lieferung bezahl. Die Börsen-Commission.

Rösgen 113, 00 Markt, Weizen 169, 00, Gerste —, Hafer 102, 00, Kaps 258, 00, Rüßel 58, 00, Spirituss 48, 30.

**Breslau, 19. März. Preise der Cerealien.**

Festsetzung der staatlichen Markt-Deputation pro 200 Hoppfund = 100 Kgr. schwere mittlere leichte Waare

| Cerealien      | höchster |    | niedrigst. |    |
|----------------|----------|----|------------|----|
|                | h        | g  | h          | g  |
| Weizen, weißer | 16       | 15 | 17         | 16 |
| Weizen, gelber | 15       | 14 | 16         | 15 |
| Roggen         | 12       | 11 | 11         | 10 |
| Gerste         | 14       | 13 | 12         | 11 |
| Hafer          | 12       | 10 | 10         | 9  |
| Erbsen         | 15       | 14 | 14         | 13 |

Räumungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Festsetzung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 200 Hoppfund = 100 Kilogramm.

| Ware          | feine |    | mittlere |    | ord. Waare. |   |
|---------------|-------|----|----------|----|-------------|---|
|               | h     | g  | h        | g  | h           | g |
| Raps          | 25    | 25 | 23       | 22 | 22          | — |
| Winter-Rübsen | 24    | 25 | 23       | —  | 21          | — |
| Sommer-Rübsen | 24    | 25 | 21       | 50 | 20          | — |
| Dotter        | 19    | —  | 17       | —  | 15          | — |
| Schlaglein    | 25    | 50 | 23       | 50 | 21          | — |
| Haussaat      | 18    | —  | 16       | —  | 15          | — |

Kartoffeln, per Sad (zwei Neuschäffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50-3,00 Markt, geringere 2,00-2,30 Markt, per Neuschäffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25-1,50 Markt, geringere 1,00-1,15 Markt, per 5 Liter 0,20-0,25 Markt.

J. P. Glas, 18. März. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war trotz der ungunstigen Witterung und der fast grundlos gewordenen Wege von Käufern und Veräußern fast noch zahlreicher besucht als der vorwöchentliche. Besonders stark war die Zufuhr. Obgleich die Verkäufer auf höhere Preise blickten, mußten sie schließlich doch die vorwöchentlichen Preise bewilligen.

**Ausweise.**  
**Berlin, 19. März. [Wochen-Übersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. März.]**

|  |                  |                  |
|--|------------------|------------------|
| 1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigen deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund sein zu 1392 Markt berechnet) | 548,958,000 Mfr. | + 8,406,000 Mfr. |
| 2) Bestand an Reichstauscheinen  | 42,428,000 =     | + 660,000 =      |
| 3) Bestand an Noten d. Ver. Banken   | 5,431,000 =      | + 704,000 =      |
| 4) Bestand an Wechseln   | 272,671,000 =    | + 5,211,000 =    |
| 5) Bestand an Lombardforderungen   | 51,575,000 =     | + 198,000 =      |
| 6) Bestand an Effecten   | 25,211,000 =     | + 5,711,000 =    |
| 7) Bestand an sonstigen Activen  | 21,622,000 =     | + 140,000 =      |
| Passiva  |                  |                  |
| 8) das Grundcapital  | 120,000,000 Mfr. | Unverändert.     |
| 9) der Reservefonds  | 14,145,000 =     | Unverändert.     |
| 10) der Betrag der umlaufenden Noten   | 573,427,000 =    | + 5,461,000 =    |
| 11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten   | 242,037,000 =    | + 5,371,000 =    |
| 12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten   | 7,893,000 =      | - 282,000 =      |
| 13) die sonstigen Passiva  | 391,000 =        | - 105,000 =      |

Wien, 19. März. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 15. März.] Notenumlauf 275,641,350 Fl., Abn. 1,655,470 Fl. Metallschatz 162,561,849 = Jun. 1,508,627 = In Metall zahlbare Wechsel 13,870,369 = Jun. 35,539 = Staatsnoten, welche der Bank gehören 3,603,410 = Jun. 1,781,675 = Wechsel 75,947,403 = Abn. 5,002,624 = Lombarden 26,853,700 = Abn. 798,400 = Eingelagte und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 5,660,088 = Jun. 1,035,925 = Giro-Einlage 287,527 =

\*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 7. März.

**Vorträge und Vereine.**

# Breslau, 17. März. [Schlesiener Beamten-Creditverein.] Bei der am 16. Februar d. J. stattgehabten ordentlichen General-Versammlung des schlesischen Beamten-Creditvereins hat derjenige Theil der Tagesordnung, welcher sich auf die Aenderung einiger Paragraphen der Vereins-Statuten bezog, nicht erledigt werden können, weil die Anzahl der bei der Versammlung gegenwärtigen Mitglieder nicht diejenige Höhe erreicht hatte, welche zu solchen Beschlüssen statutemäßig erforderlich ist.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. März. Reichstag. Vor der Tagesordnung bemerkt Präsident Forckenbeck, er setze voraus, daß das Haus dem Kaiser zu seinem Geburtstag die ehrsüchtvollsten Glückwünsche zu übermitteln wünsche.

Nichter (Hagen) fragt an, ob nicht eine Ermäßigung oder Abschaffung der Salzsteuer beabsichtigt sei. Minister Hofmann erwidert, die seinerzeit eingeleitete bezügliche Enquete sei zu der Ansicht gelangt, daß es nicht zweckmäßig sei, die Salzsteuer durch eine andere Steuer zu ersetzen.

Bei dem Titel Branntweinsteuer verlangt Schneegans eine Abänderung des Branntweinsteuergesetzes für Elsaß-Lothringen, das in den Reichslanden höchst unpopulär sei.

Director Michaelis erwidert, die Verhandlungen wegen Aversen schwebten noch, die Regierungen hofften dieselben zu einem günstigen Ende zu führen. Delbrück weist auf den vererblichen Einfluß hin, den der sogenannte Schutz der nationalen Flagge auf die Verhältnisse des Rhebereigewerbes üben würde.

Meyer (Bremen) spricht sich entschieden gegen jede Begünstigung der deutschen Flagge aus, die Rheberei wolle und brauche keinen Staatschutz, sondern nur freie Luft und freie Bewegung.

Berlin, 19. März. Am Geburtstag des Kaisers unterbleibt die größere Gratulationscour, da die Aerzte dem Kaiser noch Schonung anempfohlen haben, dieser daher größere Anstrengungen vermeidet.

Berlin, 19. März. Ein Leitartikel der „Provinzialcorrespondenz“ feiert das bevorstehende Geburtsfest des Kaisers und gedenkt der Schmerztage des verflohenen Jahres, aus dessen Erschütterungen eine hoferfreuliche Frucht hervorgegangen: die Stärkung und Vertiefung des monarchischen Sinns und Bewußtseins im ganzen Volke.

Tirnova, 19. März. Die Notabeln-Versammlung nahm einstimmig eine Adresse an, in welcher dem Kaiser Alexander der Dank ausgesprochen und zugleich auf die Wichtigkeit der Organisation Bulgariens, sowie auf die augenblickliche unsichere Lage des Landes hingewiesen wird.

Paris, 19. März. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, welches das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Schafen aus Deutschland und Luxemburg aufhebt.

Berlin, 19. März. Der Reichstagsabgeordnete Witte (Moskau) brachte im Reichstage eine Interpellation ein, ob die Reichsregierung beabsichtige, die Beteiligungen der deutschen Industrie an den in diesem Jahre in Sidney und im nächsten Jahre in Melbourne projectirten Ausstellungen durch Abfindung eines deutschen Commissars oder sonst in geeigneter Weise zu unterstützen.

Berlin, 19. März. Die „Prov.-Corresp.“ weist auf die veränderten inneren Verhältnisse Frankreichs hin, wo die entscheidende Kraft jetzt im Kreise der alten demokratischen Republikaner liege.

Berlin, 19. März. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist für die diesjährige Indienststellung der kaiserlichen Marine die Vereinigung der Panzerregatten „Friedrich Carl“, „Kronprinz“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“ zu einem Uebungsgehwader angeordnet.

Der Panzerregatten „Friedrich Carl“, „Kronprinz“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“ zu einem Uebungsgehwader angeordnet. Der Tag des Zusammentritts des Gehwaders wird später bestimmt.

Bern, 19. März. Entgegen dem Antrage, die Verathung der Vorlage wegen Wiedereinführung der Todesstrafe zu verschieben, beschloß der Ständerath mit 25 gegen 16 Stimmen, sofort in die Debatte einzutreten.

Moskau, 19. März. Von den deutschen Delegirten verließen Professor Hirsch und Dr. Kühner am 18. März Weljanka, um sich zunächst in Samianowskaja der Quarantäne zu unterziehen, während Dr. Sommerbrodt noch in Weljanka verbleibt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 19. März. (Schluß-Course.) Schwächer. Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Table with 2 columns: Course from 19. and 18. Includes items like Deferr. Credit-Actien, Deferr. Staatsbahn, Lombarden, etc.

Table with 2 columns: Course from 19. and 18. Includes items like Deferr. Pfanbrieft, Deferr. Silberrente, Deferr. Goldrente, etc.

Frankfurt a. M., 19. März, Mittags. (B. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 219, 75. Staatsbahn 219, 50. Lombarden —, 1860er Loose —, Goldrente —, Galizier —, Neueste Russen —, ziemlich fest.

Table with 2 columns: Course from 19. and 18. Includes items like 1860er Loose, 1864er Loose, Creditactien, etc.

Paris, 19. März. (B. L. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 82. Neueste Anleihe 1872 113, 35. Italiener 77, 95. Staatsbahn 548, 75. Lombarden —, Ärtzen 12, 05. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, 1877er Russen —, 3% amort., —, Orient —, fest.

London, 19. März. (B. L. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96 1/2. Italiener 76, 15. Lombarden —, Ärtzen —, Russen 1873er 86 1/2. Silber —, Masagam —, Wetter.

Table with 2 columns: Course from 19. and 18. Includes items like Weizen, Roggen, Spiritus, etc.

Table with 2 columns: Course from 19. and 18. Includes items like Weizen, Roggen, Spiritus, etc.

Stettin, 19. März, — Uhr — Min. (B. L. B.) Course from 19. and 18. Includes items like Weizen, Roggen, Spiritus, etc.

Wien, 19. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 18, 85, per Mai 18, 80. Roggen loco —, per März 12, —, per Mai 12, 25. Rüböl loco 31, —, per Mai 30, 80. Safer loco 13, 50, per März 12, 70. Wetter: —.

Hamburg, 20. März. [Spiritus-Notiz.] März 40 1/2 Cb., März-April 40 1/2 Cb., April-Mai 40 1/2 Cb. (B. L. B.) Hamburg, 19. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per April-Mai 176, 50, per Mai-Juni 179, —. Roggen matt, per April-Mai 117, —, per Mai-Juni 118, —. Rüböl matt, loco 60, —, per Mai 59 1/2. Spiritus-flan, per März 41 1/2, per April-Mai 41 1/2, per Mai-Juni 41 1/2, per Juni-Juli 41 1/2. Wetter: schön.

Wien, 19. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 60, 50, per April 60, 75, per Mai-Juni 61, —, per Juni-August 61, —. Weizen behauptet, per März 27, 50, per April 27, 50, per Mai-Juni 28, —, per Juni-August 28, —. Spiritus fest, per März 55, —, per Mai-August 56, 50. Wetter: schön. (B. L. B.) London, 19. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Geschäftlos. Fremde Zufuhren: Weizen 24,760, Gerste 2620, Hafer 8780 Orts.

Glasgow, 19. März. Robeisen 43,9. (B. L. B.) Amsterdam, 19. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März —, per Mai —. Roggen loco unverändert, per März —, per Mai 144. Rüböl loco 36 1/2, per Mai 35 1/2, per Herbst 36 1/2. Raps —, per Frühjahr 358, —, per Herbst —.

Frankfurt a. M., 19. März, 6 Uhr 58 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) Creditactien 219, —, Staatsbahn 220, 75. Lombarden —, Deferr. Silberrente 56, do. Goldrente —, Ungar. Goldrente 74 1/2, 1877er Russen 87, 31. Schwach. Hamburg, 19. März, Abends 9 Uhr 30 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) [Abendbörse.] Silberrente 55 1/2, Lombarden 140, —, Italiener —, Creditactien 218, 25, Deferr. Staatsbahn 552, —, Rheinische —, Bergisch-Märkische —, Köln-Minbener —, Neueste Russen 87 1/2, Norddeutsche —, Badefahrt —, ziemlich fest, Schluß matt. (B. L. B.) Wien, 19. März, 5 Uhr 25 Min. [Abendbörse.] Creditactien nach 245, 50, 246, 10. Staatsbahn 255, 50. Lombarden 65, —. Galizier 229, 25. Anglo-Austrian 105, 25. Napoleonsd'or 9, 32 1/2. Renten 64, 47. Marknoten 57, 57. Goldrente 76, 85. Ungar. Goldrente 85, 95. Nordbahn 212. Fest.

Paris, 19. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Btg.) Sehr fest, belebt. Course from 19. and 18. Includes items like 3proc. Rente, Amortisirbare, 3proc. Anl. b. 1872, etc.

London, 19. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Blau-Discount 1 1/2 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Table with 2 columns: Course from 19. and 18. Includes items like Consols, Ital. 5proc. Rente, Lombarden, etc.

Berlin W., 17. März 1879. Bekanntmachung. Postanweisungen im internationalen Verkehr.

Postanweisungen im internationalen Verkehr. Vom 1. April kann die Uebermittlung von Geldbeträgen im Wege der Postanweisung nach folgenden, mit Deutschland in dieser Beziehung zu einem besonderen Verein zusammengetretenen Ländern stattfinden: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Ägypten, Frankreich mit Algerien, Helgoland, Italien, Luxemburg, Niederland, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden und der Schweiz, sowie nach Konstantinopel.

Berlin W., 16. März 1879. Bekanntmachung. Versendung von Briefen mit Werthangabe im internationalen Postverkehr.

Versendung von Briefen mit Werthangabe im internationalen Postverkehr. Vom 1. April können Briefe mit Werthangabe, deren Inhalt aus Werthpapieren besteht, nach folgenden, mit Deutschland in dieser Beziehung zu einem besonderen Verein zusammengetretenen Ländern versandt werden: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark und den dänischen Colonien, Ägypten, Frankreich und den französischen Colonien, Helgoland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Niederland, Portugal und den portugiesischen Colonien, Rumänien, Russland, Serbien, Schweden und der Schweiz.

Kaufmännischer Verein. Freitag, den 21. März c., Abends 8 Uhr: im kleineren Saale der Neuen Börse. Tagesordnung:

- 1) Mittheilungen des Herrn Haber, betreffend die Fortbildungsschule. 2) Bericht des Herrn Schöller über die Petition des Vereins an den Landtag, betreffend die Oberregulierung. 3) Die neue Concurserordnung. Referent Herr Jädig. 4) Die Einführung einer zweiten ermäßigten Stückgutklasse und Abänderung der Bestimmungen in Betreff der allgemeinen Wagenladungs-Klassen. Referent Dr. Eras. 5) Antrag des Herrn Heilborn, betreffend die obligatorische Einführung von Waarenquittungen. Referent Herr Mugdan.

Der Vorstand. Kunstausstellung im Zwingergebäude täglich geöffnet von 10 Uhr bis 5 Uhr.

Gemälde von A. Menzel, Friedrich II. am Sarge des grossen Kurfürsten, C. Gräß, Klostergang, C. Hoff, Des Sohnes letzter Gruss, H. Kaulbach, Ludwig XI., C. Becker, Bilder-Auction, Bookemann, Wanderlager, von Kamecke, Alpengüthen, Mathias Schmid, Brautexamen. — Landschaften von A. Achenbach, O. Achenbach, Dücker, Hayn, Engelhardt, Ingenmay, Kessler, von Waldenburg, Olbricht, Nordgreen, Ebel etc. etc. [4048] Kassenpreis 1 Mark, 6 Billets 4 Mark in

F. Karsch's Kunsthandlung, Stadttheater. Die neue „Kaiserblumen-Gavotte“ von Wilh. Gleis (3. Aufl., Pr. 75 Pf. netto), verdankt ihre grosse Beliebtheit ihren ansprechenden, leicht spielbaren Melodien und einer äusserst eleganten Ausstattung.

Sufte-Nicht von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen. Husten und Verschleimung. Anerkennung. Der Honig-Kräuter-Malz-Extract von L. H. Pietsch & Co. in Breslau hat mir gegen Husten und Verschleimung vorzügliche Dienste gethan, weshalb ich denselben gewissenhaft empfehlen kann.

En Partie kaufte einen großen Posten bestehend in Fransen, Besäzen u. Gimpfen (die neuesten Dessins), Knöpfe (jeglicher Art), Spitzen, gestricte Streifen u. Einsätze, Trimmings und Waschbänder, sowie mehrere 1000 Stück gutisende Corsets. [3990] Sämmtliche Artikel verkaufe, um damit zu räumen, zu Spottpreisen aus.

M. Charig, Blücherplatz 18 u. Ring 49. En Partie kaufte einen großen Posten bestehend in Fransen, Besäzen u. Gimpfen (die neuesten Dessins), Knöpfe (jeglicher Art), Spitzen, gestricte Streifen u. Einsätze, Trimmings und Waschbänder, sowie mehrere 1000 Stück gutisende Corsets. [3990] Sämmtliche Artikel verkaufe, um damit zu räumen, zu Spottpreisen aus.

**Johanna Gey,**  
Eduard Gallwitz, [1081]  
Verlobte.  
Pittchen, den 19. März 1879.

**Bermählungs-Anzeige.**  
Nathan Jaroslaw,  
Emma Jaroslaw, [3008]  
geb. Fränkel.  
Breslau, den 16. März 1879.

**Adolf Brieger,**  
Clara Brieger,  
geborene Windmüller.  
Neuvermählte. [3005]

**Richard Storch,**  
Magda Storch,  
geb. Pischgode,  
Vermählte. [2089]  
Brieg, den 18. März 1879.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut  
**S. Wallfisch** nebst Frau  
[3017] **Sulda**, geb. Preuß.  
Breslau, den 19. März 1879.

**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend ¼ 10 Uhr entriß uns der Tod unser herzlich geliebtes  
[2995] **Käthchen**  
im Alter von 1 Jahr 10 Monaten.  
Dies zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch statt jeder besonderen Meldung tiefbetrubt an.  
Breslau, den 19. März 1879.  
**Otto Silberbrandt** und Frau  
**Henricke**, geb. Claassen.

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobt: Hr. Hilfsprediger Stobwasser in Löwenberg i. d. Mark mit Fräulein Hedwig Belle in Berlin. Nient. im Kaiser-Franz-Garde-Regiment. Nr. 2. Hr. v. Kaldreuth mit Fräulein Hedwig Belle in Berlin.  
Gestorben: Hr. Graf v. Dohna auf Görden. Wittl. Geh. Ober-Regier.-Rath Hr. Hartwich in Berlin. Geh. Ober-Regier.-Rath a. D. Hr. Stiede in Münster.

**Dankfagung.**  
Auf die uns so allseitig zu Theil gewordene Beweise der innigen Theilnahme bei dem Ableben unserer geliebten Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter, der Frau  
[3003] **Louise Hiller**,  
geborenen Schayer-Glason,  
sind wir außer Stande, einzeln schriftlich unsern herzlichsten Dank abzusprechen und thun wir dies daher auf diesem Wege.  
Breslau, den 19. März 1879.  
Die Hinterbliebenen.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 20. März. Benefiz für Herrn Capellmeister C. Falts. „Curvante.“ Große Oper mit Ballet in 3 Acten von Carl Maria von Weber.  
Freitag, den 21. März. 9. Vorstellung im Bona-Abonnement. Neu einführt: „Uffino.“ Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser.

**Lobe-Theater.**  
Donnerstag, den 20. März. 3. v. M.: „Vocaccio.“ Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und Rich. Gené. Musik von F. v. Suppé.  
Freitag, 3. 7. M.: „Vocaccio.“

**Theater im Concerthaus.**  
Heute große Vorstellung der berühmten italienischen Gesellschaft. Gutes Programm. [4003]

**Mein Concert**  
findet heute Abend 7 Uhr im Saale der „Gesellschaft der Freunde“ bestimmt statt. [2990]  
**Martin Wittenberg.**

**Springer's Concert-Saal.**  
Heute Donnerstag, den 20. März: **Großes Abschieds-Concert**  
von der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 zum Benefiz für den Stabstrompeter **Herrn F. Grube.**  
Einlaß 6 ½ Uhr. Anfang 7 ½ Uhr. Entree 50 Pf. [4024]  
Billets zu 30 Pf. sind vorher zu haben in den Musikalien-Handlungen der Herren Gänauer und Lichtenberg, sowie in der Cigarrenhandlung von **Adolf Schleb**, vis-à-vis dem Stadttheater, u. bei Herrn Kaufmann **Reichel**, Graupen- u. Wallstr.-Ecke.

**Springer's Concert-Saal.**  
Heute: **Stilles**  
**Donnerstag-Concert**  
Zum 1. Male:  
**Johanna d'Arc**,  
Symphonische Dichtung in vier Abtheilungen [4046]  
von **Moritz Wajsbowski**.  
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.

△ **Hercules** und **Eintracht**.  
22. III. 1 U. z. F. d. Geb.  
Sr. M. d. K. u. K. F. u. T.  
△ I.

# Louis Oliven,

## Damen-Mantel-Fabrik.

### Mein Engros- und Detail-Geschäft

befindet sich von heute ab  
**Ring Nr. 48,**  
**Raschmarktseite, im Neubau,**  
**Parterre und erste Etage.** [4049]

**Orchestrion.**  
Täglich: Abend-Concert.

**Zelt-Garten.**  
**Großes Concert**  
von Herrn A. Kuschel.  
[3958] Auftreten  
des Fräulein **Margarethe Schmidt**,  
des Fräulein **Minna Mittelstr.**,  
d. Damenkomikers **Hrn. Fehner**,  
des Salon-Komikers  
**Herrn Otto v. Brandesky**,  
sowie der Gynastiker-Gesellschaft  
**Familie Merkel**.  
Anfang 7 ½ Uhr. Entree 50 Pf.

**Vorm. Weberbauer's Brauerei.**  
Heute: [3419]  
**Großes Concert**  
bei freiem Entree.  
Anfang 7 Uhr.

**Breslauer Handwerker-Verein.**  
Sonnabend, den 22. März 1879,  
im Springer'schen Concertsaal:  
**Patriotische Feier**  
zum Geburtsfeste  
Sr. Majestät des Kaisers.  
Gesänge, Prolog, Festsrede, Theater,  
Tanz.  
Billets für Mitglieder und Gäste  
zu haben bei **D. Zander**, Garten-  
straße 33; **F. Müller**, Ring 60.  
Anfang 8 Uhr. [4069]  
Die Vergnügungs-Commission.

**Aux Caves de France,**  
Breslau,  
Kägel-Platz Nr. 6,  
in der Nähe  
des Christophori-  
Platzes,  
empfiehlt  
**Frische Austern, 90 Pf.**  
Garantie  
für unbedingt  
reinen französischen  
Naturwein von 30 Pf.  
der ¼-Liter an.  
Hochachtungsvoll  
[4071] **Oswald Nier.**

Mein Gehilfe **Emil Knuth** ist  
heute von mir entlassen. [2998]  
Breslau, den 19. März 1879.  
**H. Krimke**,  
Glasermeister.

**Medicinische Section.**  
Freitag, den 21. März. [4043]  
Abends 6 Uhr:  
1) Herr Dr. **Neisser**: Ueber die  
Behandlung der Psoriasis mit  
Chrysophan- und Pyrogallus-  
Säure.  
2) Herr Dr. **Kroner**, Assistenzarzt  
an der geburtsärztlichen Klinik:  
Geburtsfall bei Osteomalacie mit  
Demonstration der Kranken.

**Visitenkarten,**  
per 100 2, 3 und 4 Mark,  
**Verlobungsanzeigen,**  
50 Stück 5—6 Mk.,  
**Monogramme,**  
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,  
empfiehlt die Papier-Handlung von  
**N. Raschkow jr.,**  
[3397] **Hoflieferant.**

**A. Schott,**  
Modistin.  
Meine Wohnung und Atelier sind  
von heute ab [4066]  
**Dhlauerstr. 76 u. 77,**  
**1. Etage,**  
Eingang Altbückerstraße.

**Klinik**  
zur Aufnahme und Behandlung für  
**Hautkrankheiten** etc.,  
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst.  
Vn. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung  
Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweid-  
nitzerstr. 5, Sprechst. V. 11—12, N. 2—4.  
**Dr. König,** dirigirender  
Arzt.

Noch einige anständige Herren  
können in einer achtbaren Beamten-  
familie für 5 Thaler monatlich einen  
guten, kräftigen [2996]  
**Mittagstisch**  
erhalten. Wohnung zwischen dem  
Oberschlesischen Bahnhof und Schweid-  
nitzerstraße. Offerten Nr. 8 Brief-  
der Breslauer Zeitung.

**Kindergärten-Verein.**  
Der Cursus im Seminar für Kindergärtnerinnen beginnt am ersten  
April. Nachträgliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.  
Näheres durch Frau **Kaschitz**, Breitestraße 25. Der Vorstand.

**Avis für Damen.**  
Gründlicher Handarbeits-Unterricht wird ertheilt **Neudorfstraße 12,**  
3. Etage links. [2997]

**Giovannina Casati v. Lavezzaro,**  
Tanz-Institut,  
Altbückerstraße Nr. 29. [3355]  
Den hohen Herrschaften Breslaus und Umgegend zur Nachricht, daß  
ich täglich, Vormittags von 11—1 Uhr, geehrte Anmeldungen für den  
Frühjahrs-Cursus entgegen nehme. Sogleich nach Ostern beginnt der  
Frühjahrs-Cursus.

Die Agentur der Schlesischen Hagel-Vers.-Gesell-  
schaft habe ich niedergelegt. Eine andere Hagel-  
Vers.-Gesellschaft wird durch mich lohnend vertreten.  
[1079] **Ernst Bojak, Medizibor.**

In der fotogr. Anstalt für Bildervergrößerungen  
**Adolf Pick, Breslau, Nikolaistr. 69,**  
werden selbst die kleinsten Medaillon-Portraits, sowie die ältesten  
Bilder von verstorbenen Personen zur Vergrößerung in  
jeder bel. Größe angenommen. Behufs Festsetzung des Preises sind  
die zu vergrößernden Bilder mitzubringen resp. einzusenden. [3002]

**Wiederverkäufern**  
empfehle zum Markt große Partien von: [3020]  
seidenen Bändern, seidenen Shawls,  
Kragen und Stulpen, sowie sämtliche Weißwaaren  
zu ausnahmsweise billigen Preisen.  
**Eduard Kreutzberger, Ring 35.**

**Carl Neddermann's**  
**Tapeten-Fabrik**  
empfiehlt reichhaltiges Lager von Tapeten und Wänden, Wand- und  
Decken-Decorationen, welche auch auf Wunsch in jeder beliebigen  
Farbenstellung angefertigt werden. [3809]  
Tapeten, die Rolle von „20 Pfennig“ an.  
**Riemerzeile 15. Klosterstraße 38.**

**Cur- u. Wasserheil-Anstalt Thalheim**  
zu Bad Landeck in Schlesien.  
Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Cur) — römisch-irische und russische  
Dampfbäder — Fichtennadel-Extract- und alle Arten Zusatz-Bäder — großes  
Schwimm-Bassin — Douchen — Electricität — Mithcur. — Pension an-  
erkannt vorzüglich. [4033]  
**Eröffnung am 15. April.**  
Briefe und Anfragen an den Anstaltsarzt  
**Dr. med. J. Neisser**, Sanitätsrath,  
Bad Landeck in Schlesien — Villa Thalheim.

**J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen**  
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzluf, Entzündungen  
und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei **S. G. Schwarz**,  
Dhlauerstr. 21. **Deuthen D. N. Baumann**, **Dolkenshain W. Plätzke**, **Brieg**  
**H. Neumann**, **Bunzlau W. Siebert**, **Canth G. Priebe**, **Freiburg A. Siffen-**  
**bach**, **Glaz N. Drosdatius**, **Gleiwitz S. Simon**, **Slogau N. Wöhl**, **Görlitz**  
**Th. Wich** u. **L. Moll**, **Goldberg Otto Arlt**, **Greifenberg C. Neumann**,  
**Gubrau A. Ziehl**, **Hirschberg Paul Spehr**, **Landeshut C. Rudolph**,  
**Löwenberg F. Rother**, **Kiegnitz A. Guinde**, **Münsterberg F. A. Nidel**,  
**J. Oschinsky**, Kunstsifen-Fabrikant, Breslau, Carlplatz 6.

**Von einer gräflichen Herrschaft**  
sind 5 Zimmer sehr feiner Möbel, bestehend in Eiche, schwarze und Auf-  
baummöbel, zu verkaufen. Zu besichtigen von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr  
Gartenstraße Nr. 23d, 1. Etod. [3004]

**Umhänge**  
und  
**Jaquettes**  
in den neuesten, geschmackvollsten  
Fazons empfehlen zu sehr billi-  
gen Preisen [4070]  
**Gebr. Schlesinger,**  
Schweidnitzerstr. Nr. 28,  
schrägüber dem Stadt-Theater.

Ein  
gebrauchter **Glasschrank**,  
gut gehalten, ist zu verkaufen. Nä-  
heres **Matthiasstr. 65, Part. links.**

**Religionsunterricht.**  
**G. Conrad**, Das heilige Land. Kurze Darstellung des Wissenswerthen  
aus der Geschichte und Geographie von Palästina. Für Volksschulen.  
8. Geh. (Partiepreis für 50 Exempl. 2 M. 50 Pf.) einzeln à 10 Pf.  
**A. A. J. Kolbe**, Pastor, **Luthers kleiner Katechismus** in Fragen und  
Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort  
und der Kirche versehen. Sechste Aufl. 8. rob 40 Pf., dauerhaft geb. 55 Pf.  
Prospecte und Kataloge versende ich auf Verlangen gratis und  
franco.

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung.

**Einladung zur Subscription!**  
Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:  
**Der praktische Ackerbau**  
in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vor-  
studien aus der unorganischen und organischen Chemie,  
ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,  
bearbeitet von **Albert von Rosenberg-Lipinsky**, Land-  
schafts-Director a. D., Ritter etc. 6. Auflage.  
Die neue Auflage dieses berühmten landwirthschaftlichen Lehr-  
buchs wird in 10 Lieferungen zum Subscriptionspreis von je 1 Mark  
50 Pf. ausgegeben und soll bis Ende October d. J. vollständig sein.  
Die Verlagshandlung will durch diese Erscheinungsweise die An-  
schaffung des Werkes namentlich landwirthschaftlichen Elven und  
Beamten erleichtern. [4038]  
Breslau, im Frühjahr 1879. **Eduard Trewendt.**

**Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**  
Bei dem Bau zur Verlängerung der Schlesischen Gebirgsbahn von  
**Dittersbach nach Glaz** sollen:  
[4040]  
1) die Fächler,  
2) die Schlosser- und Schmiede,  
3) die Klempner- und  
4) die Dachdeckerarbeiten incl. Materiallieferung zur Erbauung:  
a. des Stationsgebäudes auf Bahnhof Neurode,  
b. des Güterschuppens auf Bahnhof Neurode und  
c. des Stationsgebäudes nebst Güterschuppenanbaues auf Bahnhof  
Mittelsteine,  
im Submissionswege verbunden werden, und ist hierzu Termin auf:  
Donnerstag, den 27. März c., Vormittags 11 Uhr,  
im hiesigen Bau-Bureau anberaumt, wofolbst auch die Bedingungen und  
Zeichnungen ic. hier und im Bureau des Herrn Regierungs-Baumeister  
**Grasmann** in Glaz zur Einsicht ausliegen und die vorgezeichneten For-  
mulare zu den Submissionsofferten, denen auf Verlangen die Bedingungen  
beigelegt werden, bis zum 26. d. M. Monats gegen Erstattung der Kosten  
von hier aus bezogen werden können.  
Die eingereichten Offerten müssen mit der Aufschrift:  
„Submissionsofferte auf Uebernahme der Fächlerarbeiten incl. Material-  
Lieferung, oder Schlosserarbeiten incl. Material-Lieferung“ ic.  
versehen sein.  
Neurode, den 17. März 1879.

**Der Regierungs-Baumeister.**  
gez. **Urban.**

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**  
Die Auslosung der pro 1879 zu amortisirenden 518 Stück Prioritäts-  
Actien und Obligationen Lit. A—G im Gesamtbetrage von 237,300 Mark  
findet Mittwoch, den 9. April d. J., Nachm. 3 Uhr, in unserem Sessions-  
Saale auf dem hiesigen Bahnhofs statt. [4039]  
Breslau, den 12. März 1879.  
Directorium.

**3000 Mt. 3 ½ proc. altlandschaftl. Pfandbriefe,**  
haftend auf Lieskau, Kreis Sprottenberg, kaufen gegen 2 pCt. Aufgeld oder  
umtauschen solche gegen gleichwertige Stücke unter Zuzahlung von 2 pCt.  
**Ed. & Em. Gradenwitz,**  
[4031] Breslau, Königsplatz Nr. 5.

**Nübrige und zuverlässige Agenten**  
für Feuers, Hagel-Vericherung (feine Institute) und den Verkauf landw-  
Maschinen für eine 1. Fabrik, event. auch nur für eine dieser Branchen,  
in Stadt u. Dorf gesucht. Fr. Offerten sub Q. Q. 1000 postl. Slogau.

Zur Lagerung  
von Gütern und Möbeln auf beliebige Zeit und unter coulantem Be-  
dingungen empfehlen wir unsere zu diesem Zweck disponiblen Speich-  
räume **Neue Dderstr. 10.** [3983] **Breslauer Lagerhaus.**

Wir empfehlen unseren vorzüglichen  
**Portland-Cement**  
von anerkannt erster Qualität  
unter Garantie steter Gleichmäßigkeit und höchster Bindkraft bei reeller  
Verpackung.  
Die Produktionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150,000  
Tonnen sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutend-  
sten Aufträge.  
Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer  
mehr als 20jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis  
und franco.  
**Dypelner Portland-Cement-Fabriken**  
**vorn. F. W. Grundmann. — Dypeln.**

[3540]



Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Max Böhm, in Firma M. Böhm zu Breslau, Königsstraße Nr. 1, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 30. Januar 1879 festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Friederich hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

II. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum 14. Mai 1879 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin auf den 28. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechtsanwältin B. A. und Geißler und die Justiz-Räte Löwe und Niederhoffer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 4. Februar 1879. Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Ludwigstraße Nr. 7, Band 10 Blatt 101 des Grundbuches von Breslau und zwar der Nicolai-Vorstadt, dem Postsecretär Otto Marthen und dem Steinsechmeyer August Sering gehörig, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswert 5100 Mark. Versteigerungstermin steht am 30. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 31. Mai 1879, Nachmittags 12 1/2 Uhr, im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [316]

Breslau, den 14. März 1879. Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter. (gez.) Fürst.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2072 das Erlöschen der Firma F. A. Niechciol hier heute eingetragen worden. [317]

Breslau, den 17. März 1879. Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 1238 mit dem Sitze in Neumarkt und einer Zweigniederlassung hier eingetragenen offenen Handelsgesellschaft Hönisch & Co. heute vermerkt worden:

Der Kaufmann Ludwig Friederich zu Breslau ist in die Gesellschaft eingetreten, die früher verwitwete Hönisch, jetzt wieder verehelichte Friederich, Agnes, geborene Jäger und die minorrennen Geschwister Alfred, Conrad und Erhard Hönisch sind aus der Gesellschaft ausgetreten. Keiner der jetzigen Gesellschafter, Herrmann Hönisch und Ludwig Friederich, ist von der Befähigung, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen. [319]

Breslau, den 15. März 1879. Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Gerichtliche Auction.

Am 24. März cr., Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 20 Berlinerstraße Mehl, Graupen, Hülsenfrüchte, Cigarren u. a. Waaren, 1 Ladentafel, Repostorien, Utensilien, ein Eisschrank etc. etc. gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [4044]

Der Rechnungsrath Piper.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 413 eingetragenen Actiengesellschaft [318] Breslauer zoologischer Garten heute vermerkt worden: „Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, nachdem die Provinzialzeitung weggefallen, durch die Schlesiische Zeitung, die Breslauer Zeitung, die Breslauer Morgenzeitung und die Schlesiische Presse.“ Breslau, den 17. März 1879. Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen, jetzt den Nachlaß der Kaufrau Minna Wallfisch (in Firma A. Wallfisch) aus Oppeln ist beendet. [607]

Oppeln, den 15. März 1879. Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [608] Aron Kirschner zu Beuthen OS. ist der Kaufmann Carl Plesner hier selbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 15. März 1879. Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [609] Hugo Ertel zu Beuthen OS. ist der Kaufmann Adolph Rose hier selbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 15. März 1879. Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 249 das Erlöschen der Firma Julius Schweitzer's Nachfolger C. Metzner zu Nieder-Wüste-Giersdorf heute eingetragen worden. [4060]

Waldenburg, den 26. Februar 1879. Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 473 das Erlöschen der Firma Gustav Rüffer zu Nieder-Hermisdorf heute eingetragen worden. [4056]

Waldenburg, den 28. Februar 1879. Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschrittsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 132 unter der Firma Tscharnke & Lange, vorm. C. Metzner, am Orte Nieder-Wüste-Giersdorf unter nachstehenden Rechtsverhältnissen: [4057]

Die Gesellschaft hat mit dem 25. Februar begonnen. Die Gesellschafter sind: 1) der Kaufmann Albert Tscharnke, 2) der Kaufmann Paul Lange, beide aus Nieder-Wüste-Giersdorf.

Jeder der Gesellschafter ist zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. eingetragenen worden. Waldenburg, den 28. Februar 1879. Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holzverkauf.

Königl. Oberförsterei Proskau. Am Mittwoch, den 26. d. Mts., werden im Werfert'schen Gasthofs hier selbst, von Vormittags 10 Uhr ab licitationsweise zum Ausgabot gelangen:

1) Belauf Przyschek, Jagd 77: 61 Kiefern der I.-III. Klasse, Jagd 69: 144 Kiefern der I.-III. Klasse und 44 Eichen, 30,45 Fm.; 2) Belauf Hellerschleif, Jagd 50: 144 Kiefern I.-V. Klasse und 5 Eichen V. Klasse; 3) Belauf Jaschowitz, Jagd 125: 214 Kiefern I.-V. Klasse, Jagd 141: 41 Kiefern mit 74 Fm., Jagd 140: 102 Kiefern, 49 Fm., Jagd 126: 39 Kiefern, 62 Fm.; 4) Belauf P.-Neudorf Jagd 171 und 177: 175 Kiefern I.-V. Klasse.

An Brennholz de 1879 werden einzelne ganze Schläge zum Ausgabot gelangen. Für den Localbedarf wird der Restbestand de 1878 und die Durchforstungsstangen der Beläufe Przyschek, Elguth und Jaschowitz de 1879 ausgetrieben. [4065]

Proskau, den 18. März 1879. Sprengel.

Auction.

Am 26. März cr., von Vormittags 9 Uhr an, sollen auf dem Werstattplatz der Gube'schen Bildhauerei zu Friedland in Schlesien verschiedene fertige Marmor- und Sandsteinmaaren, sowie rohe Marmor- und Sandsteinplatten etc. meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. [610]

Friedland i. Schl., den 18. März 1879. Sannig, Königl. Kreis-Gerichts-Secretär.

Homöopath. Gesundheits-Kaffee

aus der alleinigen Fabrik von Krause & Co. in Nordhausen a. S. empfing frische Zufendung in Wagenladung und empfiehlt zu Fabrikpreisen die Haupt-Niederlage von [2737] C. L. Sonnenberg in Breslau.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

hat das „Berliner Tageblatt“ erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

„Berliner Tageblatt“ nebst den Gratisbeigaben: „Ulz“ der belletristischen Wochenschrift und dem illust. Wigblatt „Berliner Sonntagsblatt“

Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Special-Telegramme eigener Correspondenten.

Täglich zweimaliges Erscheinen, als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführliche Kammer-Berichte seines eigenen parlamentarischen Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtsweisen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mitteilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des II. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton: „Der verlorene Kamerad“ von Hans Hopfen.

Diese reizende Novelle wird mit ihrem originellen und spannenden Inhalt dem berühmten Schriftsteller viele neue Verehrer zuführen. Hierauf folgt: „Ariadne“, Roman von Henry Gréville, dessen kürzlich im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte Novelle „Dofia“ allgemeinen Beifall gefunden hat.

Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Ulz“ und „Berliner Sonntagsblatt“ zum Preise von nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der Abonnenten höflich gebeten, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann. [4032]



Zur Frühjahrs-Saat offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art in besten Original-Qualitäten, wie in Absaaten: Luzerne, Klee- und Grassämereien, Zucker- u. Futter-Runkelrüben, Mähren, amer. Pferde-Mais, Seradella etc. etc. Preise und Proben auf Verlangen sofort. [3030]

Paul Riemann & Co., Kupferschmiedestr. Nr. 8, zum Zobtenberge, Düngemittel- und Sämereien-Geschäft.



Die Niederlage der deutschen Thonröhren- und Chamotte-Fabrik empfiehlt innen und außen glasierte, von königlichen und städtischen Behörden bedozugte und in verschiedenen Ausstellungen als beste Qualität prämiirte Thonröhren

nebst den dazu gehörigen Jagonküden, ferner Chamotte-Platten, Chamotte-Steine und Chamotte-Wörtel [3634] zu den billigsten Fabrikpreisen ab hiesigem Lager bei R. Stiller, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schlesiischen Bank-Vereins.

Schles. Gr.-Kunzendorfer Marmor-Werke Act.-Ges. in Gross-Kunzendorf b. Neisse offeriren [963] 1a Ringofenbaukaff zu 75 Pf. pr. Ctr. franko Waggon Neisse. Fracht Breslau 21 Pf. pr. Ctr.



Zur Frühjahrs-Saat offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten vollhaltigen Qualitäten: 1a Chili-Salpeter, 1a roh, gemahl. und 1a aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorf & Co., 1a Ammoniak-Superphosphate in verschiednen Compositionen, 1a Bakeroder-Mejillones-Guano-Superphosphate, 1a Spodium-Superphosphat, 1a ff. gemahl. und gedämpftes, sowie aufgeschl. Knochenmehl, 1a aufgeschl. Fleisch-Knochenmehl etc. etc. zu zeitgemäss billigsten Preisen. Mit Preiscourant stehen gern zu Diensten. [3029]

Paul Riemann & Co., Kupferschmiedestr. Nr. 8, zum Zobtenberge, Sämereien- und Düngemittel-Geschäft.

Groschowitzer Portlandcement\*) in white text on a dark background. Includes text about quality and contact information for Gebr. Huber.

Superphosphate and Kartoffel- und Rüben düngung in white text on a dark background. Includes text about fertilizer quality and contact information for Mann & Co.

Heiraths-Gesuch. Gute Pension in white text on a dark background. Includes text about a search for a wife and pension opportunities.

Bekanntmachung in white text on a dark background. Includes text about a business announcement.

Görlig, den 14. März 1879. Lehrer gesucht in white text on a dark background. Includes text about a teacher search.

Agentur für die bairische Pfalz in white text on a dark background. Includes text about an agency for the Bavarian Palatinate.

Beamte und Offiziere in white text on a dark background. Includes text about recruitment for officials and officers.

Ich bin ruiniert! in white text on a dark background. Includes text about financial ruin and a plea for help.

Das zu der R. Spaniol'schen Concursmasse in Uffst gehörige Waarenlager in white text on a dark background. Includes text about a warehouse auction.

Specialarzt Dr. med. Meyer in white text on a dark background. Includes text about a medical specialist.

Dr. Karl Weisz. Geschlechtskrankheiten in white text on a dark background. Includes text about a doctor specializing in venereal diseases.

